KINDERSCHUTZ-ZENTRUM
OLDENBURG

Kinderschutz-Zentrum Oldenburg

Jahresbericht 2024

VERTRAUEN – SCHÜTZEN – STÄRKEN

Diakonie
im Oldenburger Land

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort der Geschäftsführung 4

2. Überblick 6

2.1 Trägerverein 6

2.2 Leistungen 6

2.3 Mitarbeiter_innen 8

3. Beratungen im Kinderschutz-Zentrum 10

3.1 Beratung für Eltern und Angehörige 12

3.2 Fachberatung 16

3.3 Projekt "Zuwachs kommt" im Landkreis Oldenburg 18

3.4 Arbeit mit sexuell übergriffigen Kindern und Jugendlichen 20

4. Fortbildungen 22

4.1 Teilnehmende und Wirkung 23

4.2 Schulungsorte in Niedersachsen 2024 23

4.3 Schwerpunktsetzung: Basisschulungen 23

4.4 Neue Angebote 24

4.5 Analyse und daraus folgende Impulse für die Arbeit 24

4.6 Workshops und Vorträge 25

4.7 Resümee: Fortbildungsjahr 2024 25

4.8 Landesfortbildungsoffensive der Kinderschutz-Zentren 2024 26

5. Balu und Du 27

6. Interview 29

7. Danksagungen 31

8. Pressespiegel 33

1. Vorwort der Geschäftsführung

Liebe Interessierte und Unterstützer_innen des Kinderschutz-Zentrums,

vor Ihnen liegt ein neuer, druckfrischer Jahresbericht. Das Jahr 2024 war in unserer Einrichtung ein relativ stabiles. Unser Team hat sich gut etabliert und arbeitet hoch engagiert. Nach Jahren des Wandels kommt diese Entwicklung genau zum rechten Zeitpunkt, denn wir haben

505 Neuanmeldungen in 2024 zu verzeichnen und 87 Fortbildungstage, die durch uns gegeben wurden.

Damit sind wir jetzt bei einer 100%igen Steigerung unserer Neuanmeldungszahlen innerhalb von 10 Jahren, bei einer nicht grundlegend gestiegenen Finanzierung aus öffentlicher Hand. Wie kann das gehen, werden Sie vielleicht fragen. Darauf gibt es drei Antworten:

1. Wir mussten präventiv ausgerichtete Arbeit zurückfahren, um aktuelle Not bedienen zu können.

2. Durch eine einmalige größere Spende, konnten wir eine zusätzliche halbe Stelle für drei Jahre einrichten, die uns aktuell dabei unterstützt, niemanden wegschicken zu müssen. In Krisen zeitnah helfen zu können, „eine offene Tür“ zu behalten für Kinder und ihre Familien in Notsituationen, aber auch für besorgte Fachkräfte, ist unsere Überzeugung.

3. Viele der Neuanmeldungen sind Fachberatungen, die nicht so viele Folgetermine nach sich ziehen, wie die langfristigere Arbeit mit einem Kind, einer/eines Jugendlichen oder einer Familie. Die Herausforderung hier liegt nicht in der Langfristigkeit der Beratungsprozesse, sondern im Tempo der Umsetzung und in der Notwendigkeit, schnelle Einschätzungen komplexer Situationen, oft durch zwei unserer Fachkräfte im Tandem, treffen zu müssen.

Für uns ist es schwer tragbar, bei präventiven Angeboten zurückhaltend werden zu müssen, denn letztendlich ist das Ziel unserer Arbeit, das Entstehen von Gewalt zu verhindern. Gleichzeitig können wir uns zurzeit nicht durchringen, Menschen weiter zu verweisen, da wir wissen, dass fast alle Jugendhilfesysteme am Rand ihrer Kapazitäten arbeiten. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass auch wir zurzeit am Maximum unserer Leistungsfähigkeit angelangt sind.

Eine freudige Nachricht gibt es vor diesem Hintergrund auch zu vermelden:

Der Landkreis Oldenburg, einer unserer drei Förderer (neben Stadt Oldenburg und Land Niedersachsen) hat im Herbst 2024 entschieden, unsere Förderung gravierend aufzustocken, um die Versorgung seiner Bürger_innen mit Kinderschutzberatung zu gewährleisten. Ziel ist, die zurzeit spendenfinanzierte halbe Personalstelle zu erhalten.

Im Landkreis Oldenburg bieten wir aufsuchende Frühe Hilfen für Familien mit Babys und Kleinkindern und machen immer wieder die Erfahrung, dass sich viele schwierige Entwicklungen aufhalten lassen, wenn zeitnah zum Auftreten der Probleme Hilfe angeboten werden kann. Zudem führt dieses Projekt dazu, dass eine unserer Kolleg_innen laufend zwischen “Harpstedt, Ahlhorn und Wardenburg“ unterwegs ist und auch Einrichtungen häufig schnell und unkompliziert eine benötigte Fachberatung vor Ort anbieten kann.

In der Einleitung eines Jahresberichtes über Leistung und Finanzierung zu sprechen, hätte ich noch vor wenigen Jahren als äußerst unfein bewertet. In Zeiten, in denen wir entscheiden, unsere versäumten Innovations- und Verteidigungsausgaben durch diverse „Sondervermögen“ auszugleichen, kann Kinderschutz nicht schweigen zu den Lebensbedingungen von Kindern. Im Kinderschutz-Zentrum Oldenburg erleben wir das Leid gewaltbetroffener Kinder und werden nicht müde, für eine angemessene Versorgung zu streiten, aber auch die grundlegenden Lebensbedingungen für eine stabile nachwachsende Generation verschlechtern sich fast unbemerkt.

Aladin El-Mafaalani, Mitautor des aktuellen Buches: Kinder - Minderheit ohne Schutz, begründet mit den beiden Koautoren, Sebastian Kurtenbach und Klaus Peter Strohmeier, wie fundamental wir die grundsätzliche Lebenssituation von Kindern in unserer alternden

Gesellschaft aus den Augen verlieren und forderte unlängst in einem Podcast ein „Sondervermögen Bildung“. Ich persönlich würde es vielleicht sogar als „Sondervermögen Kindheit“ titulieren wollen. Die drei Professoren berichten von multidiversen Kindheiten in Elternhäusern, in denen für den Nachwuchs kaum mehr Raum ist, da spätestens jetzt alle Arbeitskräfte gebraucht werden, um das gesellschaftliche System funktional zu halten. Schulen und Tageseinrichtungen müssen beispielsweise nicht nur als multifunktionale Institutionen elternhausersetzend arbeiten, sondern - auch mittlerweile durch diverse PISA-Studien gut belegt - massive Bildungsdefizite in den Griff bekommen. Wir erleben täglich in unserer Arbeit das hohe Engagement in den Einrichtungen, der gesamten Jugendhilfe, aber auch die massive Überlastung, nicht zuletzt aufgrund von fehlendem Personal und mangelnden Ressourcen.

Lassen Sie mich mit einem Zitat aus dem oben erwähnten Buch enden:

„Wir können mit guten Gründen davon ausgehen, dass die Zukunft ungewiss und höchstwahrscheinlich mit schwierigen Herausforderungen verbunden sein wird. Die derzeit mangelnde Förderung der Kinder in unserer Gesellschaft lässt durchaus dramatische Folgen erwarten. Gerade, weil multiple Krisen zum Dauerzustand zu werden scheinen, müssen Kinder und Jugendliche ins Zentrum gerückt werden. Die Älteren sollten sich eingestehen, dass sie die Gesellschaft und ihre natürlichen Lebensgrundlagen in keinem guten Zustand an die nächste Generation übergeben werden. Dieses Eingeständnis würde zur notwendigen Schlussfolgerung führen, dass es jetzt darauf ankommt, die wenigen Kinder und Jugendlichen bestmöglich zu fördern und zu stärken, damit sie aktiv und kompetent die Herausforderungen der Zukunft bewältigen können. Denn auf sie wird es ankommen.“ (El_Mafaalani, A.; Kurtenbach, S.; Strohmeier, K.P.; Kinder - Minderheit ohne Schutz. Aufwachsen in einer alternden Gesellschaft; Kiepenheuer und Witsch 2025, S. 211)

2. Überblick

2.1 Trägerverein

Träger des Kinderschutz-Zentrums ist der „Verein zur Verhütung von Kindesmisshandlung e.V.“ Der Verein ist Mitglied im Diakonischen Werk Oldenburg und Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft „Die Kinderschutz-Zentren“. Zum ehrenamtlichen Vorstand des Vereins gehörten auch 2024:

Mirko Koralewicz ..... (Vorstandsvorsitzender und Schatzmeister)
Angelika Hölscher ..... (Stellvertretende Vorsitzende)
Dr. Kristina Boos ..... (Vereinsmitglied)
Grit Patzwaldt-Prüfer ..... (Vereinsmitglied)
Thomas Sander ..... (Vereinsmitglied)

Das Kinderschutz-Zentrum ist seit der Gründung der „Vertrauensstelle Benjamin“ 1986 von einer lokalen Beratungsstelle in der Stadt und für den Landkreis Oldenburg zu einem Kompetenzzentrum für Kinderschutz im gesamten Nordwesten Niedersachsens herangewachsen. Auf der Basis dieser langjährigen Expertise und dem damit vorhandenen spezialisierten Wissen und Können werden in regionaler Zuständigkeit und in Abstimmung mit anderen Institutionen verschiedene spezialisierte Dienstleistungen angeboten. Das Kinderschutz-Zentrum Oldenburg ist zugleich ein Entwicklungslaboratorium für Innovationen im Kinderschutz und sucht stets neue Wege zum Schutz von Kindern in Niedersachsen.

Das Angebot des Kinderschutz-Zentrums richtet sich an alle Kinder und Jugendlichen, an deren Eltern bzw. Bezugspersonen sowie an Fachkräfte und die interessierte Öffentlichkeit.

Die zeitnahe, kostenlose und vertrauliche Beratung und Krisenintervention bezieht sich auf alle Formen der Gewalt gegen Kinder und Jugendliche: Körperliche und seelische Kindesmisshandlung, Vernachlässigung, sexuelle Gewalt und häusliche Gewalt.

Im Fokus der niedrigschwelligen und ressourcenorientierten Arbeit steht immer der Schutz der Kinder und Jugendlichen. Die Fokussierung auf die Arbeit mit unterschiedlichen Gewaltformen setzt eine gute Kooperation mit anderen Institutionen voraus.

Auf der gesellschaftspolitischen Ebene setzt sich das Kinderschutz-Zentrum für eine Sensibilisierung, Aufklärung und Auseinandersetzung mit den Themen Misshandlung, Vernachlässigung und sexuelle und häusliche Gewalt ein, um sowohl verbesserte Lebenssituationen für die Kinder und Jugendlichen und deren Familien/Bezugspersonen zu erwirken, als auch die (Über-) Lebensstrategien der Kinder und Jugendlichen als Antwort auf ihre Situation verstehen zu lernen. Ziel ist es, auf sozialpolitischer Ebene öffentlich wirksam zu werden und im Sinne des Kinder- und Jugendschutzes Kindern und Jugendlichen eine Lobby zu verschaffen und zu notwendigen (gesellschaftlichen) Veränderungen beizutragen.

Das Kinderschutz-Zentrum bietet eine breite, passgenaue Palette von Leistungen für das Land Niedersachsen, die Stadt und den Landkreis Oldenburg.

2.2 Leistungen

Konkret werden folgende Leistungen angeboten:

- Beratung für Kinder und Jugendliche
- Krisenberatung für die betroffenen Familien und ihre Bezugspersonen
- Beratung für Mütter und Väter zur Verbesserung der Erziehungskompetenz
- (Krisen-) Interventionsplanung und Gefährdungseinschätzung
- Behandlung von sexuell übergriffigen Kindern und Jugendlichen und ihren Familien und Fachkräfte-Rückfallprävention
- Zuwachs. Zusammen wachsen. Beratung für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern. Lokal und aufsuchend im Landkreis Oldenburg
- Fachberatung und Supervision für Professionelle
- Fortbildung, Fachvorträge, Workshops, Moderationen, Informationsveranstaltungen
- Beratung gem. § 8a und 8b SGB VIII
- Themenorientierte Elternabende, Mütter- und Väterabende
- Mentoren-Projekt „Balu und Du“
- Organisationsbegleitung zur Implementierung von (Prävention, Intervention) kinderschutzgerechter Strukturen, sowohl zum Thema Prävention von Kindeswohlgefährdung allgemein als auch zur Prävention sexueller Gewalt - Schutzkonzept
- Organisation und Moderation von Netzwerken wie dem Oldenburger System Frühe Hilfen
- Mitarbeit in diversen Arbeitskreisen in Stadt und Umland, die sich aus ihren Perspektiven um den Schutz von Kindern bemühen
- Durchführung von Modellprojekten zum Kinder- und Jugendschutz. Aktuell: "Social Media und Kinderschutz-Zentren" in Kooperation mit den niedersächsischen landesgeförderten Kinderschutz-Zentren.

Zeitlicher Rahmen
Montag – Freitag, 9–12 Uhr,
feste Erreichbarkeit

Montag – Freitag, 8–20 Uhr,
sind Termine möglich

Dienstag, 16–18 Uhr,
offene Beratung ohne Anmeldung

Ort
Kinderschutz-Zentrum Oldenburg
Friederikenstraße 3 oder ggf. im Landkreis Oldenburg nach Absprache
(Kreishaus, Delmenhorster Str. 6,
27793 Wildeshausen) oder auf
Wunsch aufsuchend

Anmeldung:
Tel.: 0441-17788, info@kinderschutz-ol.de

www.kinderschutz-ol.de

2.3 Mitarbeiter_innen

Leitung

Mareike van 't Zet
Dipl.-Psychologin

Arbeitsbereiche:
Geschäftsführende Leitung, Prävention, Konzeptentwicklung

Beratung/Fortbildung

Imke Korte
Dipl.-Pädagogin

Fachkraft für Familienaktivierung
Supervisorin (DGSv)

Arbeitsbereiche:
Fortbildung, Supervision (DGSv), Beratung, Fachberatung, Stellv. Leitung

Ilka Visscher
Dipl.-Pädagogin

Systemische Familienberaterin, Entwicklungspsychologische Beraterin (EPB)

Arbeitsbereiche:
Frühe Hilfen, Zuwachs-Projekte, Beratung, Fachberatung, Fortbildung

Ina Kehlenbeck-Spanke
Dipl.-Pädagogin

Systemische Beratung und Therapie

Arbeitsbereiche:
Arbeit mit sexuell übergriffigen Kindern und Jugendlichen, Fachberatung, Beratung, Fortbildung

Iris Gramberg

Dipl.-Psychologin,
Psychotherapie (HPG)

Transaktionsanalyse,
Gewaltfreie Kommunikation

Arbeitsbereiche:
Beratung, Fachberatung, Fortbildung

Florian Sachtleber
Sonderpädagoge

Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut i.A.
Traumatherapie
nach PITT-KID

Arbeitsbereiche:
Beratung, Fortbildung
Balu und Du

Angela Könnecke
Dipl.-Sozialpädagogin

Erzieherin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Kreative Kindertherapie, Erwachsenenbildung

Arbeitsbereiche:
Fortbildung

Svenja März

Rehabilitations-
pädagogin

Arbeitsbereiche:
Balu und Du

Katrin Ahlers

Freie Mitarbeiterin

Dipl.-Sozialpädagogin,
Analytische Beraterin,
Sexualpädagogin,
Supervisorin (DGSv),
KIB-Kursleiterin (Elterntrai-
nerin für getrennte Eltern)

Arbeitsbereiche:
Fortbildung

Raumpflege

Martha Brandt

Reinigungskraft

Arbeitsbereich:
Hauswirtschaft

Verwaltung

Kerstin Hillen

Verwaltungsfachangestellte

Arbeitsbereich:
Verwaltung, Teamassistenz

3. Beratungen im Kinderschutz-Zentrum

Neuanmeldungen für Beratung und Fachberatung 2024

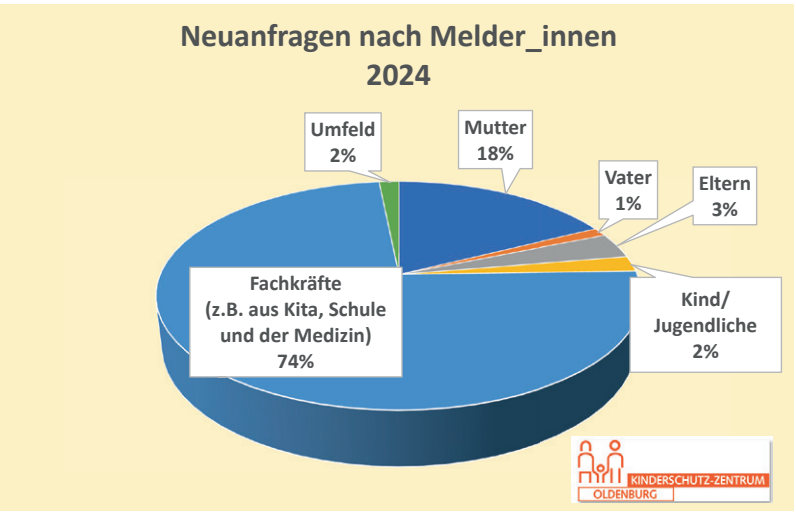
Wir haben die Zahl 500 überschritten.

Ein Anstieg um 38 Prozent in 2023 auf 438 Neuanmeldungen und im Jahr 2024 noch einmal fast 15,3 % auf 506 neue Ratsuchende in unserer Einrichtung.

Wie schon im Vorjahr stellen wir fest, dass insbesondere die Anmeldungen zur Fachberatung massiv steigen. Im Jahr 2013 waren es 37 % unserer gesamten Neuaufnahmen, im Jahr 2024 sind es 74 %. Der Trend bleibt stabil und wir kommen zunehmend an Grenzen, da diese Anfragen häufig sehr zeitnah, d.h. entweder akut mit zumindest einer ersten groben Einschätzung notfalls am Telefon oder/und innerhalb einer Woche, bearbeitet werden müssen. Zudem haben wir zunehmend mit extrem komplexen Hilfeverläufen zu tun und entscheiden, wenn sich dies bei der Anmeldung abzeichnet, eine Jugendhilfefachkraft und eine therapeutische Fachkraft gemeinsam in die Beratung zu geben, um diese für Kinder so lebensentscheidenden Fragen, in der einen Zeitstunde, die uns zu Verfügung steht, umfassend bearbeiten zu können.

Neuanfragen nach Melder_innen

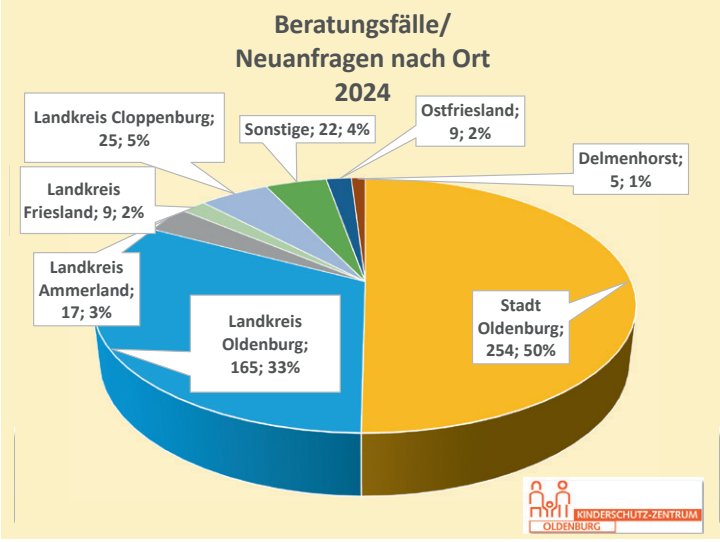
Die Verteilung der Zahlen ist ansonsten, mit einer Abweichung von maximal 2 %, stabil geblieben.



Besonders erfreut sind wir, dass der Landkreis Oldenburg sich 2024 entschieden hat, eine weitere halbe Psycholog_innenstelle zu fördern. Wir hatten die Kolleg_in über eine Spende finanziert einstellen können. Ohne diese Möglichkeit hätten wir schon 2023 Ratsuchende verweisen müssen. Nun kann diese Stelle im Haus erhalten und den Ratsuchenden auch im ländlichen Raum schnell und ortsflexibel Begleitung angeboten werden.

Neuanfragen nach Ort

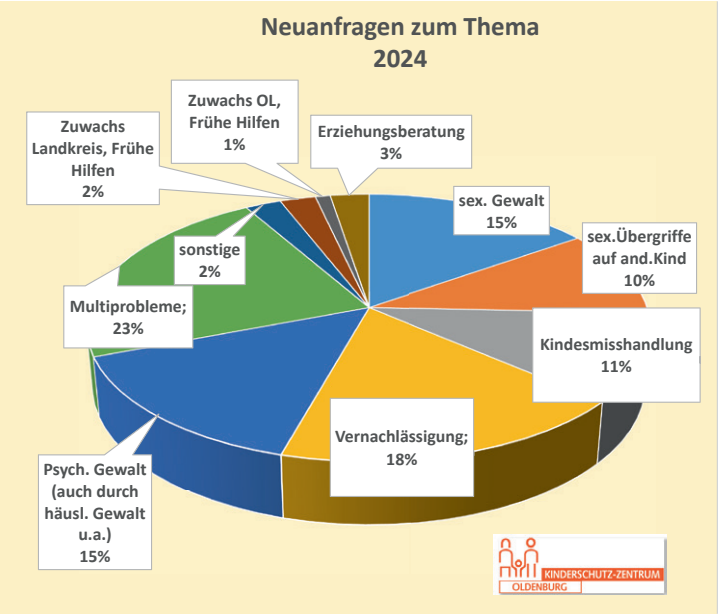
33 % unserer Beratungsleistung gingen im Jahr 2024 an den Landkreis Oldenburg, 50 % an die Stadt. Übrige Städte und Landkreise forderten 5 % mehr unseres Volumens als im Vorjahr. Zur Erklärung an dieser Stelle: Aufgrund der Landesförderung können wir allen umliegenden Landkreisen Fachberatung und ggf. auch Beratung in besonderen Krisenfällen anbieten. Diese Leistung wird zunehmend auch durch die Jugendämter in Anspruch genommen. Aus dem Landkreis Oldenburg kamen 4 Neuanmeldungen weniger als im Vorjahr (2023 - 169 Neuanmeldungen, 2024 - 165 Neuanmeldungen.)



Neuanfragen zum Thema.

In dieser Statistik zählen wir nur die neu hinzugekommenen Anmeldungen. Wir zählen also nicht die Personen, die schon im Vorjahr bei uns waren und im aktuellen Jahr weiter unsere Beratung in Anspruch nehmen. Dies führt leider zu einer Verzerrung in der Wahrnehmung, insbesondere in den Frühen Hilfen. In den Projekten “Zuwachs“ und „Zuwachs kommt“, findet eine Begleitung häufig, zunächst hochfrequentiert und dann in großen Abständen, je

nach Entwickungsaufgaben der Familie und des Kindes, mehrjährig statt. So sind die hier sichtbaren 3 % in Wirklichkeit ein größerer Teil unserer Arbeit. Die Frühen Hilfen sind ein Bereich über den wir, nebenbei bemerkt, sehr dankbar sind. Es ist sehr befriedigend in der Lage zu sein, Probleme in ihren Anfängen zu begleiten und dabei nicht selten, relativ unkompliziert und frühzeitig lösen zu können.



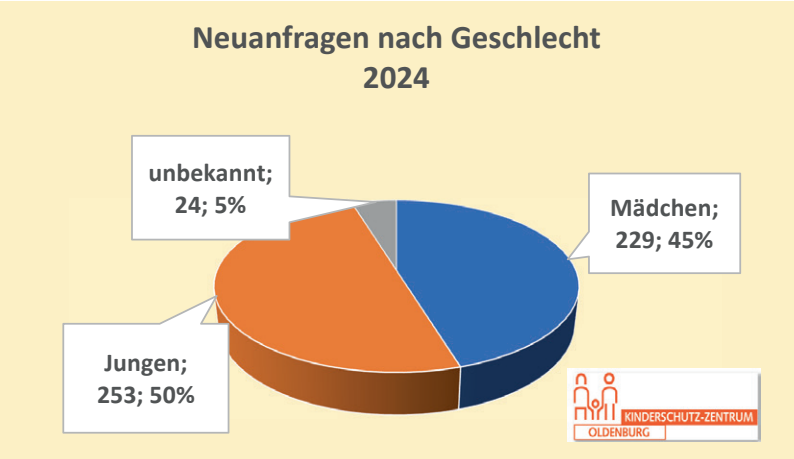
Insgesamt änderten sich die Themenbereiche um maximal 9 % innerhalb eines Jahres. Über die Jahre stabil ist, das ungefähr ein Viertel bis ein Drittel unserer Neuanfragen vordergründig das Thema sexuelle Gewalt betreffen. Nicht selten gibt es aber auch mit dieser Thematik viele verschiedene, teils gleichwertige Gewaltthemen, dass wir uns für das Label „Multiproblematik“ entscheiden. Ergo verbergen sich auch in diesem Cluster potentiell von z. B. sexueller Gewalt betroffene Kinder.

Gewaltformen zu trennen, erscheint unserem Denken nach sinnvoll. Wir erleben in der Praxis aber häufig komplexe Gemengelagen, fast immer begleitet von seelischer Gewalt und nicht selten auch von Vernachlässigungsstrukturen.

Neuanmeldungen nach Geschlecht

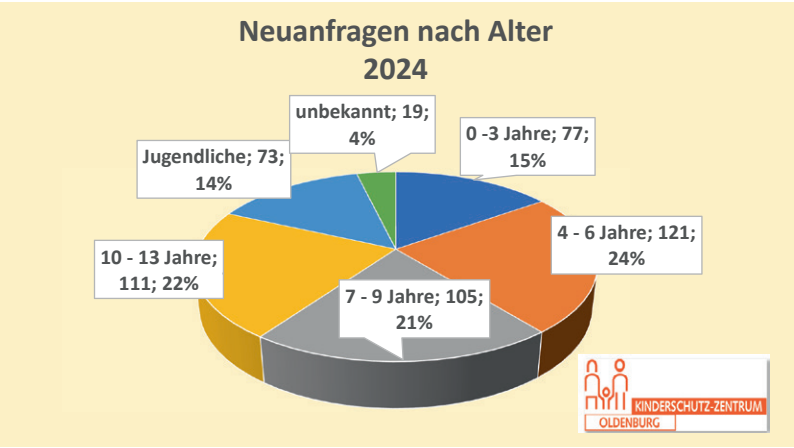
Wir differenzieren hier nach Jungen und Mädchen und denen, die als solche gelesen werden möchten. Jeder Mensch, der sich bei uns als nicht binär vorstellt, würde hier als divers ersichtlich.

Das Geschlechterverhältnis ist seit Jahren fast gleich verteilt mit einem kleinen Überschuss auf



der Seite der Jungen. Wir erklären das durch unser Behandlungsangebot zur Rückfallprävention, das insbesondere von Jungen und ihren Familien und Fachkräften in Anspruch genommen wird.

Neuanfragen nach Alter



Im Verglich zu 2023 sind auch hier die Verteilungen mehr oder weniger konstant und unterliegen Schwankungen, die Anhand der relativ kleinen Datenmenge, keine weiteren Schlüsse und Interpretationen zulassen.

3.1 Beratung für Eltern und Angehörige

Wir unterstützen Sie:

- ...wenn Sie an Ihre Grenzen kommen und sich nicht mehr zu helfen wissen,
- ...wenn Sie sich um Ihr Kind sorgen,
- ...wenn Ihr Kind von einem Übergriff betroffen ist oder war,
- ...wenn es in Ihrer Familie zu Gewalt gekommen ist,
- ...wenn Sie oft wütend auf Ihr Kind sind und es vielleicht auch anschreien oder schlagen,
- ...wenn Ihr Kind missbraucht oder misshandelt worden ist, oder Sie dieses befürchten,
- ...wenn Ihr Kind Zeuge häuslicher Partnerschaftsgewalt geworden ist,
- ...wenn Ihr Kind anderen Kindern gegenüber sexuell oder körperlich übergriffig geworden ist und
- ...wenn Sie jemanden brauchen, der Sie mit diesen Sorgen ernst nimmt.

Wir unterstützen Sie dabei, in Krisen Hilfe und Entlastungsmöglichkeiten zu bekommen, die Konflikte in Ihrer Familie besser zu verstehen und damit besser umgehen zu können.

Selbstverständlich können Sie sich bei uns auch beraten lassen, wenn Sie sich Sorgen um ein Kind oder eine/n Jugendliche/n in Ihrem Umfeld machen.

Die Menschen, die unsere Beratungsstelle aufsuchen, können wir grob in fünf Gruppen einteilen:

1. Eltern, die sich Sorgen um ihr Kind machen
2. Eltern, die feststellen, dass sie selbst an ihre Grenzen kommen
3. Angehörige, die sich um Kinder/ Jugendliche sorgen
4. Eltern, die z. B. durch Schule oder Kita zu uns gesendet wurden, weil die Pädagog_innen dort in Sorge um das Wohl der Kinder sind
5. Nachbar_innen, die sich Sorgen um ein Kind machen und nicht wissen, was sie tun sollen

3.1.1 Beratung für Eltern, die sich Sorgen um ihr Kind machen:

„Wir haben jetzt erst erfahren, dass unser Kind sexuelle Gewalt erlebt hat. Was können wir jetzt tun?“

„Mein Kind erzählt komische Sachen nach dem Besuch bei Papa.“

„Meine Tochter sollte den Penis in den Mund nehmen bei einem Jungen in der KiTa. Die Kita sagt, meine Tochter hat ja nicht „Nein“ gesagt. Ist das noch normal?“

„Meine Kinder haben erzählt, Papa macht Fotos von uns, wenn wir nackt sind. Kann ich jetzt den Umgang aussetzen?“

Mein Kind hat erzählt: „Mama haut mich.“

Diese Eltern kommen in der Regel zur Beratung, wenn ein Gewaltakt gegenüber ihrem Kind stattgefunden hat, den sie selbst nicht ausgeübt haben. Sie kommen mit der Frage, wie sie ihr Kind bei der Verarbeitung der erlebten Gewalt unterstützen können. Wichtig ist für fast alle Eltern auch, Wege im Umgang mit den eigenen Gefühlen zu finden, die die Situation bei ihnen selbst auslöst.

Wenn ein Kind Gewalt erfahren hat – unabhängig von der Form – löst es in der Regel sehr starke Gefühle bei Eltern und Bezugspersonen (Großeltern, Tante, Onkel, ältere Geschwister usw.) aus. Hilflosigkeit, Wut, Trauer, Ängste, Verzweiflung oder Schuldgefühle, weil sie ihr Kind nicht schützen konnten, erleben wir häufig. Der Umgang damit ist emotional sehr belastend, besonders wenn die Gewalt im eigenen familiären System oder nahem Umfeld stattgefunden hat; aber auch, wenn es in Institutionen (Schule, KiTa usw.) geschehen ist.

Ziel der Elternberatung ist:

- einen angemessenen Umgang mit den ausgelösten Gefühlen zu finden,
- die Ereignisse für alle gut zu verarbeiten,
- das gesamte „System Familie“ wieder zu stärken,
- Lösungen finden

3.1.2 Beratung für Eltern, die an ihre Grenzen kommen

„Ich weiß nicht mehr weiter und suche für mich die Unterstützung und Beratung.“

„Ich schrei nur noch rum und hab mich bald nicht mehr im Griff.“

„Mir ist die Hand ausgerutscht, und ich will so nicht sein als Mama.“

„Ich streite ständig mit meinem Kind.“

„Mein Kind hört überhaupt nicht, ich weiß nicht mehr, was ich machen soll.“

Es berührt uns immer wieder, wenn Eltern in die Beratung kommen, weil sie an ihre Grenzen kommen. Die Mütter und Väter ziehen sozusagen die „Notbremse“, bevor es zu Gewalt gegenüber dem eigenen Kind kommt. Das fordert oft besonders viel Mut.

Die Ursachen dafür sind vielfältig: auslösende Faktoren durch Krisen (z. B. Trennung/Scheidung, eigene Erkrankung, Erkrankung oder Tod eines Angehörigen, Belastungen am Arbeitsplatz usw.) oder aufgrund der eigenen (problembelasteten) Biographie die zur Folge hat, keine hilfreichen Strategien zur Konflikt- oder Stressbewältigung zur Verfügung zu haben. Wenn Eltern kurz davor sind, gegenüber dem eigenen Kind handgreiflich zu werden oder seelische Gewalt auszuüben z.B. durch Abwertungen, hat es in der Regel mit der eigenen Hilflosigkeit und Ohnmachtsgefühlen in der aktuellen Situation zu tun oder der Verstrickung in Machtkämpfen mit den Kindern.

Ziel unserer Beratung ist hier:

- die auslösenden Faktoren herauszuarbeiten,
- rechtzeitig wahrzunehmen, dass Hilflosigkeit oder Ohnmachtsgefühle und damit destruktive Handlungen drohen,
- Strategien zu entwickeln, dem entgegen zu wirken,
- Kompetenzen in Konflikt- und Stresssituationen zu entwickeln,
- Verändertes Erziehungsverhalten zu erlernen, um gar nicht erst in Machtkämpfe zu geraten,
- Grundsätzlich Wege zu finden, die eigene Lebenssituation mit den Kindern zu verbessern, zu entspannen, wieder mehr Freude im Leben mit den Kindern zu finden.

3.1.3 Angehörige, die sich sorgen

„Meine Tochter / mein Sohn geht nicht gut mit meinem Enkel um.“

„Die kriegen ja nichts geregelt.“

„Meinen Nichten und Neffen scheint es nicht gut zu gehen. Sie sehen immer so traurig aus.“

„Die Kinder müssen immer so viel im Haushalt machen.“

„Die Kinder sind ständig sich selbst überlassen.“

„Es ist nicht genug Essen für die Kinder da.“

Im Groben steckt hinter diesen Beratungsanfragen oftmals eine Gemeinsamkeit, die bei genauerem Hinschauen aber dennoch sehr unterschiedlich sein kann: Es sind häufig Familiensysteme, die keine gute Kommunikationsstruktur miteinander haben. In der Regel ist die Angst, die Konflikte anzusprechen sehr groß und zeigt sich als Angst vor Kontaktverbot zu den Kindern, oder Angst vor einem gänzlich zerbrochenen Familiensystem.

Manchmal sind die Sorgen „real“, d.h., es geht den Kindern nicht gut. Aber manchmal sehen wir destruktive Familiensysteme über mindestens zwei Generationen, in denen die Sorgen um die Kinder nicht „real“ sind. Oft hatten die Großeltern und die Eltern schon massive Konflikte seit der Kindheit der Eltern, unterschiedliche Vorstellungen von Lebensweisen und nicht akzeptierende Abgrenzung der Eltern.

Ziel der Beratung ist hier:

Abklären: Ist die Sorge berechtigt und was könnten die Angehörigen tun? Wie können sie die Eltern ansprechen mit den Dingen, die sie wahrnehmen? Wir überlegen zusammen, was könnte den Eltern helfen und welche nächsten Schritte wären wichtig und nötig.

Manchmal ist die Sorge auch nicht berechtigt, sondern die Angehörigen und die Eltern haben verschiedene Vorstellungen von einer optimalen Erziehung. Hier wäre es gut, zu lernen, die Eltern in ihren Erziehungsvorstellungen zu unterstützen und die eigenen Werte und Normen etwas zurückzunehmen.

3.1.4 Eltern, bei denen Institutionen (Kita, Schule oder Andere) eine Kindeswohlgefährdung festgestellt haben und den Verfahrensablauf nach § 8a, 8b oder 4 KKG eingeleitet haben

Eltern, die z. B. durch Schule oder Kita zu uns gesendet wurden, weil die Pädagog_innen dort in Sorge um das Wohl der Kinder sind

„Wir sollen uns bei Ihnen melden, sagt die Schule“ (oder eine andere Institution).

Für Eltern ist es zunächst ein Schock, häufig auch eine massive Kränkung, wenn eine Institution den Verdacht auf Kindeswohlgefährdung äußert. Die meisten Eltern wollen ihrem Kind nicht schaden, sondern handeln oder tun etwas, was für die Entwicklung ihres Kindes nicht förderlich ist, weil sie aktuell in einer Krise stecken oder weil sie aufgrund eigener Biographie kein konstruktives Erziehungsmodell haben oder aufgrund von aktueller Überforderung einfach die Nerven blank liegen und die „Hand dann doch ausgerutscht ist“. Hier ist es sehr wichtig, den Eltern den gesetzlichen Hintergrund noch einmal genau zu erklären. Die Institutionen handeln nicht so, weil sie die Eltern für „schlechte Eltern“ halten, sondern weil sie einen gesetzlichen Schutzauftrag haben. Den Eltern zu vermitteln, dass wir sie nicht bewerten oder kritisieren und ihre Anstrengungen als Eltern zu würdigen, ist ein wichtiger Schritt. Unsere Aufgabe ist es, die Eltern zu begleiten, wie sie mit den familiären Schwierigkeiten umgehen können, ein neues Muster im Rahmen der Erziehung zu entwickeln. Wenn „die Hand ausrutscht“ ist das ein Ausdruck von Hilflosigkeit, meistens das Ende eines Machtkampfes und braucht die Unterstützung:

- wie können wir als Eltern Machtkämpfe vermeiden bzw. rechtzeitig aussteigen?
- Welche Ansprache braucht das Kind?
- Welche Änderungen im Tagesablauf und in der Struktur tun uns als Familie gut?

Die meisten Eltern sind – nach dem anfänglichen Ärger – sehr kooperativ und bereit, die Situation für ihre Kinder zu verändern und sind letztendlich sehr zufrieden mit dem Beratungsverlauf, da sie sich in ihrer Unsicherheit angenommen und verstanden fühlen.

Manche Eltern schämen sich auch, weil sie „so nicht sein möchten“. Das kann zu Beginn der Beratung zu einer Verteidigungshaltung führen oder die Konflikte werden bagatellisiert.

Nicht immer gelingt es, die Bereitschaft zu einer Beratung zu erarbeiten; dann endet der Beratungsprozess bei uns.

Viele Eltern finden in den Gesprächen aber gute Gründe, warum und wie sie die Lebenssituation mit ihren Kindern verändern können, und viele kommen in großer Bereitschaft, etwas zu ändern. Ihnen ist bewusst, dass das Verhalten nicht in Ordnung ist, sie aber so sehr an ihren Grenzen waren, dass sie sich „nicht mehr im Griff“ hatten. Und sie möchten nicht noch mal in so eine Situation geraten.

Ziel der Beratung ist es hier:

Zunächst einmal die Bereitschaft zu einer Beratung zu erarbeiten und zu schauen, welches eigene Interesse die Eltern an einer Arbeit mit uns haben könnten.

Je nach Hintergründen für das kindeswohlgefährdende Verhalten sind es dann ggf. ähnliche Ziele wie in einer Beratung, wenn Eltern an ihre Grenzen kommen.

3.1.5 Weitere grundsätzliche Informationen über unsere Beratungen

Das Setting der Beratungen

Die Beratungen finden in der Regel im Kinderschutz-Zentrum statt. Wer in die Beratung mit einbezogen wird, ist abhängig von der jeweiligen Familiensituation und dem Ziel der Beratung. Mögliche Konstellationen sind:

- Einzelgespräche mit dem/der sorgeberechtigen Vater oder Mutter
- Gemeinsame Elterngespräche
- Gespräche mit einem sorgeberechtigen Elternteil und dem Kind
- Gespräche mit der ganzen Familie (Eltern und alle Kinder)
- Gespräche in Zusammenarbeit mit schon installierter Hilfe (z.B. Familienhilfe)
- Gespräche mit anderen Sorgeberechtigten, z.B. einem Vormund

Beratung von Kindern und Jugendlichen

Kinder und Jugendliche melden sich noch wenig aus eigener Motivation an. Meist werden sie von Sozialarbeiter_innen, Lehrer_innen oder anderen Menschen, denen sie sich anvertraut haben, begleitet, die dann sozusagen „eine Brücke in unser Haus schlagen“. Bei Jugendlichen beginnt eine eigenständige Kontaktaufnahme meistens über eine E-Mail, manchmal über Telefon. Um den Zugang für Kinder und Jugendliche zu erleichtern und auch für mehr Aufklärung zu sorgen, haben wir gemeinsam mit den anderen niedersächsischen Kinderschutz-Zentren die Kampagne „#hilfefürdich.de“ gestartet. Kinder und Jugendliche haben das Recht, ohne Wissen der Eltern beraten zu werden und auch das Recht auf eine anonyme Beratung.

Unsere Wartezeiten

Wir sind sehr bemüht, keine Wartezeiten entstehen zu lassen. Wir rufen in der Regel spätestens am nächsten Werktag zurück. Ein persönliches Gespräch ist meist innerhalb einer Woche zu realisieren. Uns ist sehr wichtig, möglichst viele Beratungen im persönlichen Gespräch zu führen. Nach unseren Erfahrungen gehen besonders im telefonischen Gespräch zu viele wichtige Informationen „verloren“. Zudem bieten wir jeden Dienstag eine offene Sprechstunde zwischen 16.00 und 18.00 Uhr an, die dankbar angenommen wird, da eine Beratung spontan möglich ist.

3.2 Fachberatung

Sie machen sich als Fachkräfte aus pädagogischen, sozialen und medizinischen Arbeitsfeldern Sorgen um das Wohl eines Kindes und benötigen eine fachliche Einschätzung?

Herzlich Willkommen in der Fachberatung des Kinderschutz-Zentrums. Die „Insoweit erfahrene Fachkraft " berät Sie

- bei der Vorbereitung der Arbeit mit den Sorgeberechtigten und ggf. Umfeldarbeit
- bei der Planung des weiteren Hilfeprozesses
- bei der Einschätzung des Gefährdungsrisikos
- ggf. auch bei einer notwendigen Einbeziehung des Jugendamtes

Die Beratungen finden in der Regel persönlich in unserem Haus statt. Alternativ dazu bieten wir auch per Zoom oder telefonisch Fachberatung zur Orientierung an, damit diese im Hinblick auf Entfernung/Wegezeiten oder Arbeitsalltagsbelastungen dennoch zeitnah stattfinden kann.

Die Beratung erfolgt auf Grundlage des Bundeskinderschutzgesetzes

- nach § 8a SGB VIII für Fachkräfte der Jugendhilfe
- nach § 8b SGB VIII für Personen, die beruflich in Kontakt mit Kindern und Jugendlichen stehen
- nach § 4 KKG für die Gruppe der Berufsgeheimnisträger.

2024 meldeten sich 374 zumeist pädagogische, aber auch medizinische und psychologische Fachkräfte und Ehrenamtliche, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, zu einer oder mehreren Fachberatungen in unserem Haus an.

Die Beratungsprozesse sind vielfältig und komplex. Durch die unterschiedlichen Qualifikationen der Fachkräfte und die jeweils individuellen Situationen in den Familien ist jede Fachberatung anders und damit auch einzigartig. In der Regel arbeiten wir mit ein bis vier Fachkräften. Es kann aber auch sein, dass ganze Teams gemeinsam ihre Einschätzungen zu betreuten Kindern und Jugendlichen besprechen möchten.

Mittlerweile geht es in den meisten Fällen um eine gemeinsam zu erarbeitende Einschätzung über die Gefährdung der Kinder/der Jugendlichen. Das klingt genau wie das in dem Kontext dann genutzte Wort „Risikoeinschätzung" sehr verwaltungstechnisch und fast polizeilich und eher unterkühlt. Und in der Tat ist es unsere Aufgabe, gemeinsam mit den Beteiligten eine Risikoeinschätzung zu dem jeweiligen Fall zu erarbeiten. Risikoeinschätzung bedeutet, dass wir uns gemeinsam fragen, wie akut problematisch die Lebenssituation des Kindes zurzeit ist. Fachsprachlich geht es um die Entscheidung, ob es sich um eine sogenannte „akute Kindeswohlgefährdung", eine „latente Kindeswohlgefährdung" oder um die Vorstufe einer Kindeswohlgefährdung handelt, die wir auch „Sorgebereich" nennen.

Die Institution, die eine Fachberatung in Anspruch nimmt, bleibt „fallverantwortlich". Das bedeutet, sie entscheidet letztendlich, ob sie die erarbeitete Einschätzung annimmt und die entwickelten Handlungsideen umsetzt. Ziel ist es allerdings immer, einen Konsens zu erarbeiten und vor allem eine gemeinsame Sicht auf die Situation des Kindes und seiner Familie zu finden.

„Mit Eltern über Sorgen sprechen können"

Ein wichtiger Baustein in den Fachberatungen ist die Vorbereitung von Gesprächen mit den

Sorgeberechtigten. Es ist nicht leicht, Eltern von den Sorgen um ihr Kind zu berichten, ihre familieninternen Nöte und Sorgen zu verstehen und gemeinsam zu schauen, was ihr Kind aktuell braucht. Für Mütter und Väter, die häufig selbst akut schwierige Lebenssituationen zu bewältigen haben, ist es angstbesetzt und schwer sich mit ihren Schwierigkeiten zu zeigen und auf mögliche Veränderungen einzulassen.

Im Kontext latenter Kindeswohlgefährdung oder der Vorstufe dazu, sind die Gespräche immer ein Balanceakt zwischen vertrautem Miteinander der Fachkräfte und Eltern und einer manchmal nötigen Klarheit, dass Veränderung nötig ist, um dem Kind ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen. Nach unseren Erfahrungen sind die Elterngespräche für die Fachkräfte eine große Hürde und Herausforderung. Eben die doppelte Aufgabe, die Eltern auf eine mögliche „Kindeswohlgefährdung“ hinzuweisen und gleichzeitig die Brücke zu den Eltern zu bauen und somit auf Hilfen für das Kind hinzuwirken, führen auch bei vielen Fachkräften zu Ängsten und Unsicherheit.

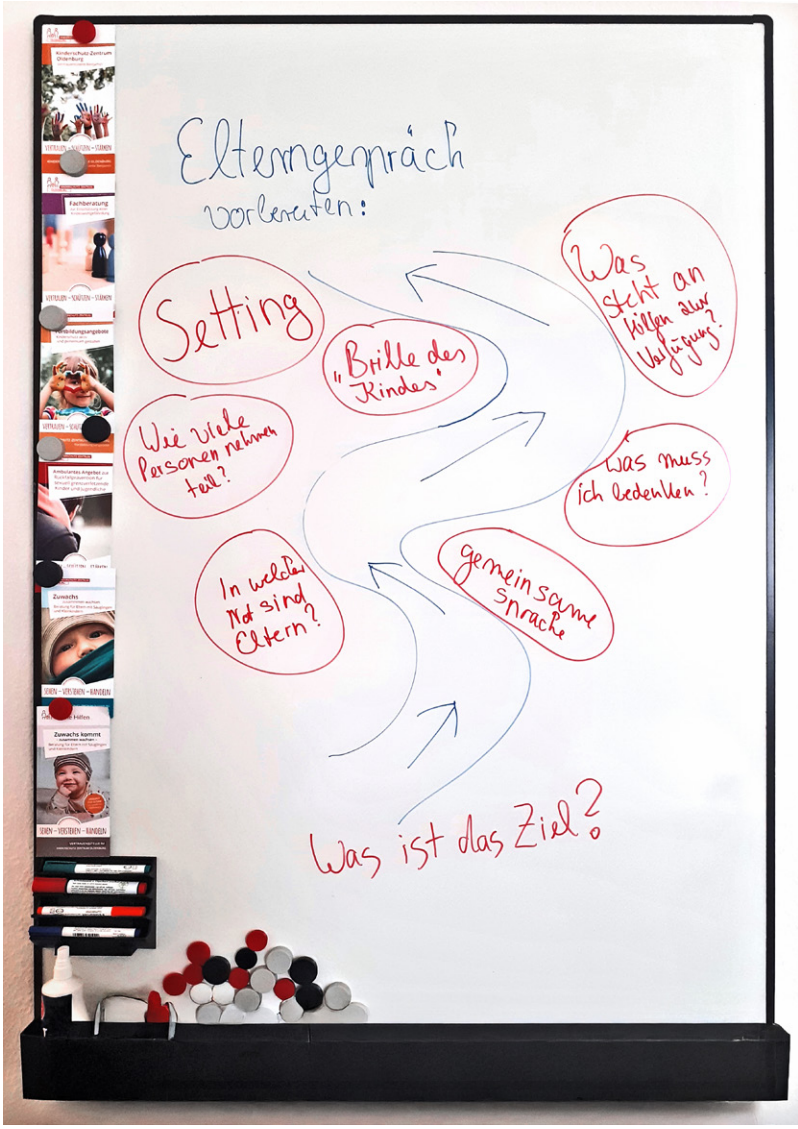
Daher bearbeiten wir in Fachberatungen die folgenden Punkte für Elterngespräche intensiv:

- Wir verdeutlichen, dass die helfenden Fachkräfte die Aufgabe haben, Brückenbauer_innen zu notwendigen Anlaufstellen und Hilfsangeboten zu sein. Sie müssen, um einem Kind helfen zu können, den Fokus auf den Bedarf der gesamten Familie richten.

- Im stressigen Arbeitsalltag, beispielsweise von Kita und Schule, ist es eine wirkliche Herausforderung, offen zu bleiben, wertschätzend und empathisch Informationen zu erfragen, zu sehen, wer die Eltern eigentlich sind, was ihre Lebensgeschichte ist, was sie geprägt hat, was hilfreich wäre, sie für Unterstützung zu öffnen, was sie ggf. von Hilfen abhält, ihre Ängste, Sorgen, Nöte und Belastungen…

- D.h., es geht zumeist in den Beratungen um eine Unterstützung bei der Überleitung zu Hilfen und nicht darum eine Familie sofort in die Hände des Jugendamtes weiterzuleiten.

Bedingt durch den Fachkräftemangel, geht es auch um die täglichen Belastungen im



Arbeitsalltag der beteiligten Helfer_innen und ihre Sorge um die betroffenen Kinder und Jugendlichen.

Es ist auch ebenso notwendig, mit den Fachkräften zu besprechen, was sie für ihre Arbeit mit den Kindern und Eltern brauchen, um auftretende Gefährdungen zu erkennen, zu handeln und diese abzuwenden und sie zu ermutigen und zu bestärken, in ihrer eigenen Fachlichkeit gegenüber den Sorgeberechtigten und ggf. anderen beteiligten Helfer_innen zu bleiben. Durch Arbeitsüberlastung und zu wenig Personal geht der notwendige Blick auf Kinder immer wieder verloren.

3.3 Projekt "Zuwachs kommt" im Landkreis Oldenburg

So arbeiten wir bei „Zuwachs kommt“

Die Geburt eines Kindes bringt so viel Liebe und Freude mit sich, jedoch können mitunter auch schon kurz nach der Geburt des Babys Belastungen in Familien auftreten, die Familien vor Herausforderungen stellt und sich nicht förderlich auf die Beziehung und Entwicklung auswirken können.

Wir möchten Eltern, die mit einem Säugling oder Kleinkind im ländlichen Raum leben, mit unserem mobilen Beratungsangebot entgegenkommen und ihnen frühzeitig Zugänge zu Hilfen und Lösungen verschaffen.

Unser Angebot richtet sich an Eltern aus dem Landkreis Oldenburg mit Kindern im Alter von 0-3 Jahren. Die aufsuchende Beratung beinhaltet die Möglichkeit, dass die Termine bei den Familien zuhause oder an anderen geeigneten Orten stattfinden können.

Das Angebot „Zuwachs kommt“ ist kostenlos, vertraulich und zeitnah und stellt eine erzieherisch beratende Ergänzung zu dem Team der Frühen Hilfen im Landkreis Oldenburg dar.

Im Fokus unserer Arbeit stehen die Förderung einer gelingenden Eltern-Säuglings/ Kleinkind-Interaktion und damit die Begleitung einer tragfähigen, zufriedenstellenden Beziehung zwischen Eltern und Kind.

Mütter und Väter können mit unserer Unterstützung ihr Repertoire an Stressbewältigung und elterlichen Kompetenzen erweitern und ihre Stärken und Fähigkeiten ausbauen, so dass sie die Feinzeichen und Signale ihres Kindes besser verstehen und feinfühliger darauf reagieren können. In der Versorgung ihres Kindes sollen sie sich sicherer, gelassener und zufriedener fühlen, so dass das familiäre Klima hoffentlich bald wieder entspannter erlebt wird.

Wir freuen uns sehr, weiterhin den Bereich der Frühen Hilfen im Landkreis Oldenburg mit dem Projekt „Zuwachs kommt“ im Rahmen individuell angefragter Beratungsanliegen begleiten und unterstützen zu können. Verunsichernde Themen und Belastungen im Familiensystem können zeitnah wahrgenommen und gemeinsam angeschaut werden. Das Ziel ist immer, alle Familienmitglieder zu entlasten und frühzeitig mit den Eltern Strategien der Veränderung zum Wohl des Kindes und der gesamten Familie, aufzubauen.

Beratungen im Jahr 2024:

Im Jahr 2024 betreuten wir insgesamt 22 Familien aus dem Landkreis Oldenburg. Hierbei sind es neben den bereits bestehenden Beratungen aus den Jahren zuvor 14 neue Familien, die mit dem Beratungsangebot erreicht werden konnten. Die Dauer der Beratung ist nicht festgelegt und richtet sich nach den individuellen Bedarfen und Wünschen.

Deutlich wird, dass der Wunsch der Eltern eher bei der langfristigen Begleitung von Prozessen lag und die gemeinsamen Impulse vermehrt reflektiert und erweitert werden konnten. Somit gehen auch viele Beratungen im Rahmen der Prozessbegleitung und entsprechender Stärkung im Jahr 2025 weiter. Die Familien melden zurück, wie dankbar sie über die aufsuchende Beratung sind und nicht zusätzliche Hürden der Fahrt, verbunden mit langen Wegen zu anderen Beratungsstellen, auf sich nehmen müssen.

Neben der gemeinsamen Arbeit mit den Familien fanden zahlreiche zusätzliche Kontakte mit Kooperationspartner_innen, Familienhelfer_innen und Anbindungen zu begleitenden therapeutischen Fachkräften statt.

Die Kontaktaufnahme zu den meisten Familien erfolgte über die Empfehlung von den Fachkräften der Frühen Hilfen im Landkreis, über freiberufliche Hebammen, Kolleg_innen aus den Cafés

Kinderwagen oder über die eigene Recherche der Eltern im Internet. Weiterhin ist ein Trend dahingehend zu erkennen, dass sich Themen in Familien verändern und sie zu einem späteren Zeitpunkt mit anderen Fragen erneut Kontakt aufnehmen. Zudem funktioniert die Weiterempfehlung über von uns bereits betreute Familien an andere Familien wunderbar.

Folgende Themen waren **Anlass von Beratung:**

- Auffälligkeiten in der Regulation: Schlafschwierigkeiten, Fütterstörung, viel weinendes Baby, häufiges Stillen als Beruhigungsstrategie
- Kraftlosigkeit der Eltern, aber auch Selbstzweifel und verminderte Intuition
- psychische Erkrankung eines Elternteils
- chronische Erkrankung des Kindes
- Bindungsunsicherheiten
- fehlende Selbstfürsorge der Eltern

Ein großer Schwerpunkt der Beratung ist weiterhin eine **erzieherische Unsicherheit der Eltern und die Frage der bedürfnisorientierten Erziehung.**

Themen sind in diesem Zusammenhang beispielsweise:

- Sorge, dass sich das Kind nicht altersentsprechend entwickelt
- Blick auf die jeweiligen Entwicklungsthemen des jeweiligen Alters
- Blick auf die Tagesstruktur
- Reflexion der Bedürfnisse des Kindes
- Sorge um das ältere Geschwisterkind

Zwei Familien haben die Begleitung über die videogestützte Methode „Entwicklungspsychologische Beratung“ (EPB) in Anspruch genommen.

An dieser Stelle ein Dank an die Familien, für die uns entgegengebrachte Offenheit und Transparenz und dem damit verbundenen verantwortungsvollen Blick auf die Bedürfnisse der Kinder und der gesamten Familie.

„Zuwachs kommt“ im Fachkräfte-Netzwerk Frühe Hilfen

Wir schätzen die gute Kooperation im und mit dem Landkreis Oldenburg und freuen uns weiterhin über die Verstetigung des Projektes in der Frühe-Hilfen-Landschaft, um Familien so frühzeitig wie möglich unterstützen zu können und möglichen Entwicklungsgefährdungen präventiv zu begegnen.

Durch die aktive Beteiligung des Kinderschutz-Zentrums an den regionalen Netzwerktreffen und der Mitarbeit in der Steuerungsgruppe des Netzwerkes Frühe Hilfen gelingt es ausgezeichnet, gemeinsam auf aktuelle Themen und Bedarfe aller Familien zu schauen und Angebote aufeinander abzustimmen. Die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit der Fachkräfte im Landkreis trägt dazu bei, dass Eltern zeitnah und individuell Unterstützung erhalten können.

Ideen und Impulse

Das Ziel bleibt, die Niedrigschwelligkeit des Projektes durch das persönliche Vorstellen in den Cafés Kinderwagen und Bobbycar zu verdeutlichen und den Eltern zu vermitteln, dass sie sich bei all der Dynamik, die das Familienleben manchmal mit sich bringt, Begleitung und Unterstützung „gönnen dürfen“.

Außerdem würden wir uns freuen, wenn Fachkräfte aus dem Gesundheitswesen frühzeitig auf die Angebote in den Frühen Hilfen verweisen und die entsprechende multiprofessionelle Kooperation zum Wohle der Familien ausgebaut wird.

3.4 Arbeit mit sexuell übergriffigen Kindern und Jugendlichen

Ambulante Angebote zur Rückfallprävention für sexuell übergriffige Kinder und Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren im Kinderschutz-Zentrum Oldenburg

Ziel unserer Arbeit ist es, mit sexuell übergriffigen Kindern und Jugendlichen und ihren Familien eine deliktfreie und stabile Lebensperspektive zu erarbeiten.

In dem Kontext bieten wir folgende Formate:

- **Ambulante Rückfallprävention** als längerfristige Maßnahme (25 Bausteine in Anlehnung an das Behandlungsmanuale BMJS/21; Packhaus/Kiel) eine intensive Arbeit mit den Übergriffigen und dem familiären Umfeld
- **Arbeit mit dem /der Jugendliche/n** bei einer richterlichen Weisung/Auflage zum Konsum von sogenannter Kinderpornografie als Straftatbestand (3-5 Termine) mit dem/der Jugendlichen
- **Ambulantes Kurzclearing** für den ASD des Jugendamtes & stationäre Träger zur Klärung, mit der Frage, wo genau der Unterstützungsbedarf liegt und, welche Hilfen aus Sicht des Kinderschutzes notwendig sind (3-5 Termine)
- **Elternarbeit**
- **Fortbildungen für Fachkräfte**

Am Anfang aller Angebote steht immer eine intensive (Fach)-Beratung zur Klärung des Kindeswohls und des Hilfebedarfes des Kindes.

Für die Durchführung der Maßnahmen ist in der Regel eine Kostenübernahmeerklärung durch die Sorgeberechtigten, das Jugendamt oder Gericht notwendig.

In der Regel wurden wir kontaktiert, wenn …

- vermutet wurde, dass jemand sexuell übergriffig geworden ist oder diesbezüglich eine Einordnung benötigt wurde, ob es sich um eine Übergriffigkeit handelt,
- eine Einschätzung/Empfehlung über den weiteren Verlauf des Handelns benötigt wurde,
- eine Begleitung oder eine Fach/-Beratung benötiget wurden,
- sexuell übergriffige Jugendliche bei uns angemeldet werden sollten,
- Informationen/Fortbildungen für ein Team benötigt wurden oder
- eine Krisensituation nach einem Übergriff bestand.

Aktuelle Entwicklungen

Sexuelle Grenzverletzungen und sexuelle Übergriffigkeit waren 2024 bei uns Thema in Form von Beratungen von Eltern und Jugendlichen, von Fachberatung von zuständigen Fachkräften und von Fortbildung im frühen Kindesalter, sowie zur Einschätzung von sexuellen Übergriffigkeiten zwischen Kindern in Abgrenzung zu Körpererkundungsspielen.

Aufgrund der Bedarfsänderung in der Arbeit mit den Kindern/Jugendlichen, die sexuell übergriffig geworden sind oder einen Übergriff erfahren haben, sowie dem Anstieg des Konsums von sogenannten kinderpornografischen Materialien, wurde das Beratungsangebot dahingehend verändert, dass wir auch jugendliche Konsumenten von sogenannten kinderpornografischen Darstellungen beraten und informieren.

Zudem wurde immer deutlicher, dass viele junge Menschen im ambulanten Kontext nicht angemessen zu unterstützen sind und dass aber Fachkräfte, die für diese Kinder und Jugendlichen zuständig sind, dringend Unterstützung und Begleitung in der fachlichen Einschätzung der Situation benötigen. Daher bieten wir nun ein ambulantes Bedarfsclearing für den ASD und die stationäre Jugendhilfe zum Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Übergriffen in Einrichtungen an.

Das dritte neue Angebot ist eine intensive Inhousefortbildung im Bereich der Täterarbeit in stationären Jugendhilfeeinrichtungen und dem ASD. In einer institutionsangepassten, möglichst eintägigen Fortbildung, sensibilisieren wir Teams für innerinstitutionelle sexuelle Gewalt unter Kindern und Jugendlichen und erarbeiten Schutz- und Handlungsstrategien.

Zusätzlich wurde die Fachberatung in dem Bereich der sexuellen Übergriffe in Einrichtungen und Familien personell intensiviert. Diese führen nun im Bedarfsfall bis zu zwei Fachberater_innen durch, und es wird in der Regel ein Zeitrahmen von 1,5 bis 2 Stunden benötigt. Diese Fachberatungsform wurde von Teams zwischen 2 bis max.11 Personen genutzt.

4. Fortbildungen

Neuer Fortbildungsflyer verfügbar!

Unser Fortbildungsteam setzt sich aus erfahrenen **Pädagog_innen und Psycholog_innen mit Fachwissen in der Kinder- und Jugendhilfe sowie vielfältigen Weiterbildungen** zusammen, darunter:

- Systemische Familientherapie
- Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie
- Supervision
- Traumatherapie
- Gewaltfreie Kommunikation
- FamilienAktivierungsManagement (FAM)
- Entwicklungspsychologische Beratung (EPB)

Neben unseren bewährten Fortbildungsformaten wie „Kinder in Not“, „Kinder psychisch kranker Eltern“, „Kindliche sexuelle Entwicklung“ und „Elterngespräche führen“, die weiterhin auf große Nachfrage stoßen, haben wir unser Angebot aufgrund hoher Anfragen um folgende Angebote erweitert:

- Schutzkonzeptentwicklung – Basissensibilisierung
- Sexuelle Gewalt und sexuelle Übergriffe in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

Darüber hinaus bieten wir zu allen Formen von Gewalt individuelle Workshops, Vorträge sowie:

- Kollegiale Fallberatung im Team
- Supervision
- Begleitung von Elternabenden

Das Jahr 2024 war erneut ein ereignisreiches und erfolgreiches für den Bereich der Fortbildung unserer Fachberatungsstelle. Insgesamt fanden 87 Schulungstage statt, an denen zahlreiche Fachkräfte aus verschiedenen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe sowie angrenzender Fachdisziplinen teilnahmen. Dabei verteilten sich die Schulungen wie folgt:

- **61 Schulungstage** für Fachkräfte aus dem Kindertagesstättenbereich (Krippe, Kindergarten / Elementarbereich)
- **5 Schulungstage** für Kindertagespflegepersonen
- **1 Schulungstag** für Mitarbeiter_innen einer Einrichtung der Eingliederungshilfe
- **4 Schulungstage** im schulischen Kontext
- **2 Schulungstage** für Beratungsstellen
- **5 Schulungstage** für öffentliche Jugendhilfeträger
- **4 Schulungstage** für Mitarbeiter_innen des Jugendamtes
- **2 Schulungstage** für den Bereich Hebammenwissenschaft
- **1 Schulungstag** für Ehrenamtliche des Kinderhospizdienstes
- **1 Schulungstag** für Polizeianwärter_innen
- **2 Schulungstage** für sonstige Mitarbeiter_innen

(Kinderschutzschulung für die Kindertagesstätten der Gemeinde Dötlingen)

4.1 Teilnehmende und Wirkung

Insgesamt haben rund 1.200 Fachkräfte von unseren Fortbildungen in den umliegenden Regionen profitiert. Diese Schulungen trugen maßgeblich dazu bei, frühzeitig Notsituationen von Kindern und Familien zu erkennen und gezielte Hilfen einzuleiten. Besonders auffällig ist der direkte Zusammenhang zwischen unseren Fortbildungsangeboten und gestiegenen Anfragen nach Fachberatung und Beratungsüberleitungen an das Kinderschutz Zentrum.

4.2 Schulungsorte in Niedersachsen 2024

Schulungsorte 2024	Anzahl
Landkreis Diepholz	1
Landkreis Ammerland	8
Landkreis Aurich	1
Landkreis Cloppenburg	3
Landkreis Emsland	2
Landkreis Friesland	4
Landkreis Oldenburg	28
Landkreis Osterholz	3
Landkreis Vechta	5
Stadt Oldenburg	26
Landkreis Leer	5
Stadt Wilhelmshaven	1
Schulungstage	**87**

4.3 Schwerpunktsetzung: Basisschulungen

Im Jahr 2024 lagen die thematischen Schwerpunkte weiterhin auf den Basisschulungen im Kinderschutz. Diese Schulungen sensibilisieren für das Erkennen und Wahrnehmen von Gefährdungssituationen und befähigen die Teilnehmenden, im Falle einer Kindeswohlgefährdung angemessen zu handeln.

In den Abstimmungen mit Kita-Leitungen und Gemeinden wird zunehmend deutlich, dass die angespannte Personalsituation die Umsetzung dieser Schulungen erschwert. Während weiterhin zweitägige Schulungen empfohlen werden, ist aufgrund des Personalmangels oft nur noch eine eintägige Schulung realisierbar. Hinzu kommt, dass Fachkräfte nach intensiven Schulungstagen häufig direkt in den Nachmittagsdienst oder zu Besprechungen zurückkehren müssen – eine Praxis, die nach der Auseinandersetzung mit sensiblen Themen wie Gewalt keine ausreichende Fürsorge für die Teilnehmenden darstellt.

Zudem nehmen vermehrt internationale Fachkräfte, etwa aus Spanien oder der Ukraine, an den Schulungen teil – eine Entwicklung, die wir als Bereicherung begrüßen, die jedoch auch Herausforderungen mit sich bringt. Der verstärkte Einsatz von Quereinsteiger_innen, die mit vielen der Themen bisher kaum in Berührung gekommen sind, stellt zusätzliche Anforderungen an eine wirkungsvolle Kinderschutzschulung. Umso wichtiger scheint uns die Vermittlung des Rechts auf Inanspruchnahme von Fachberatung - auch in Vorbereitung auf ein Elterngespräch oder bei einem „nur komischen Bauchgefühl“.

Eine Fortsetzung der Kinderschutzschulung für Tagespflegepersonen aus 2023 im Landkreis Ammerland war die Grundschulung im Kinderschutz für weitere 35 Kindertagespflegepersonen. Kindertagespflegepersonen sind seit der Verpflichtung zur Gefährdungseinschätzung im KJSG (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz) seit 2021 eine wichtige Zielgruppe unserer Fortbildungen. Im Landkreis Oldenburg bieten wir bereits kontinuierlich Grund- und Auffrischungsschulungen an und erweitern unser Angebot neuerdings um sogenannte „Field Visits“: Bereits geschulte Fachkräfte besuchen im Folgejahr der Auffrischungsschulung in kleinen Gruppen das

Kinderschutz-Zentrum Oldenburg. Dort führen sie unter unserer Begleitung, gemeinsam Fallbesprechungen durch und erhalten so Einblicke in die Abläufe der Fachberatung. Insbesondere für die oft allein arbeitenden Tagespflegepersonen stellt dieses Format einen wertvollen Austauschraum dar und trägt dazu bei, Barrieren im Zugang zur Fachberatung abzubauen.

Großes Interesse erhalten ebenfalls unsere Schulungen nach „Ressourcenorientierten Elterngesprächen“. Diese beinhalten praktisches Einüben der Berufsrolle im Kinderschutz und zeigen den Spagat zwischen der notwendigen Formulierung des Schutzauftrages mit Benennung der Notlage und dem wichtigen Handreichen und Unterstützen von Eltern (oder Elternteilen) in der Funktion als Brückernbauer_innen zu den weiterführenden Hilfen einerseits. Die Fachkräfte fungieren als wichtige Vermittler_innen zu weiterführenden Hilfen, sie können das Vertrauen der Eltern erhalten, sie unterstützen und ihnen, bildlich gesprochen, die Hand reichen, um die Lebenssituation ihrer Kinder und Familien verbessern zu können.

4.4 Neue Angebote

Neu hinzugekommen sind die Fortbildungen „Basissensibilisierung Schutzkonzeptentwicklung“ und die Fortbildung „Sexuelle Gewalt und sexuelle Übergriffe in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe“, die aufgrund der Nachfrage aus den anfragenden Einrichtungen entstanden ist.

4.5 Was deutlich wird: Analyse und daraus folgende Impulse für die Arbeit

Uns begegnen im Kontext der Fortbildungsarbeit immer wieder offene, den Fachkräften unbeantwortete Fragen, die eine Diskrepanz zwischen dem sogenannten Lehrbuch und der Realität bzw. der institutionellen Erziehungspraxis zeigen:

- Wer fühlt sich eigentlich zuständig? Wer führt das Elterngespräch? Wie verbindlich bleiben die Fachkräfte an der Familie?
- Kennen die Fachkräfte die oft vorhandenen 8a-Ordner und Einschätzungsbögen?
- Kennen und (er)leben die Fachkräfte das Schutzkonzept der Einrichtung?
- Wie gehen die Fachkräfte mit Grenzverletzungen um?
- Werden Übergriffe beim Landesjugendamt gemeldet? Und was ist bereits als Übergriff zu werten und somit meldepflichtig?
- Wie werden fachliche Fehler miteinander kommuniziert?
- Wie gelingt die Kooperation im Kinderschutz zwischen unterschiedlichen Institutionen z.B. im Fachbereich Schule zwischen Schule, Hort oder Ganztagsbetreuung und Schulbegleitung?
- Wie (schnell) wird eine Hilfe durch das Jugendamt möglich gemacht? Wie gelingt eine gute Überleitung an das Jugendamt und wer überbrückt bis etwaige Hilfen beginnen?

Daraus ergeben sich unter anderem folgende Fragestellungen für unsere Arbeit im Fortbildungsbereich:

- Wie kann eine positiv gelingende und gleichzeitig grenzbeachtende Sexualerziehung flächendeckend und nachhaltig umgesetzt werden, die Vielfalt und Kinderrechte anerkennt und gleichzeitig die individuellen Bedingungen in der Kita / Schule / Ganztag berücksichtigt, um einen Schutzrahmen für alle zu gewährleisten?

- Wie lassen sich Schulungen zu Kinderschutz und Gewaltprävention unter den Bedingungen von Personalmangel und Kostendruck effektiv und nachhaltig umsetzen, ohne Einbuße in der Qualität bei zeitgleich immer weniger ausgebildetem Personal?

- Wie kann Mitarbeiterfürsorge in Zeiten des Personalmangels gewährleistet werden, damit Fachkräfte trotz hoher Belastung ausreichend Zeit und Ressourcen für Kinderschutz und Gewaltprävention haben?

- Wie können Kitas den steigenden Anforderungen gerecht werden, wenn immer mehr Kinder ganztägig betreut werden und die Einrichtung zunehmend eine familienersetzende Funktion übernimmt?

- Welche Maßnahmen sind erforderlich, dass sowohl pädagogische Fachkräfte als auch Quereinsteiger_innen und studentische Hilfskräfte u.a. im Ganztag der Grundschulen ab 2026 bestmöglich ihre Aufgabe im Kinderschutz wahren können, besonders, wenn oft kaum Austausch mit den Eltern vorgesehen ist oder sich Systeme „aufeinander verlassen“?

4.6 Workshops und Vorträge

Das Kinderschutz Zentrum war zudem gefragter Partner für verschiedene Workshops und Vorträge:

- **Fachtag der Stadt Jever und dem Diakonischen Werk Jever: Geschlechtersensible Pädagogik – muss das sein?**

  Körperwahrnehmung und Entwicklung von kindlicher Sexualität“ (Imke Korte)

  „Zwischen Köpererkundungsspielen und sexuellem Übergriff: Fallbeispiele und Austausch zur praktischen Gestaltung in der Kita“ (Imke Korte)

- **Workshop für Polizeianwärter_innen in Oldenburg**
  „Kinderschutz im Kontext der häuslichen Gewalt: Ein Blick auf die gravierende Mitbetroffenheit der Kinder und Jugendlichen“ (Ilka Visscher)

- **Tagesworkshop: Arbeitskreis Schule trifft Beratung im Landkreis Oldenburg**
  „Ressourcenorientierte Elterngespräche bei Anhaltspunkten von Kindeswohlgefährdung“ (Angela Könnecke und Imke Korte)

Zusätzlich wurden durch das Kinderschutz-Zentrum folgende Vorträge gehalten:

- **Kinderschutz im Rahmen des Präventionsprojektes „Balu und Du“ für Studierende der Carl von Ossietzky Oldenburg** (2x, Ilka Visscher)

- **Elternabend einer Kita zur kindlichen sexuellen Entwicklung** (Iris Gramberg)

- **Informationsveranstaltung zum Kinderschutz für Schüler_innen der Paulus-Schule Oldenburg**

Flyer Fachtag der Stadt Jever 23.09.24

- **Vortrag zu Inhalt und praktischer Umsetzung eines Schutzkonzeptes für den Landkreis Oldenburg, Arbeitskreis „sexuelle Gewalt“** (Mareike van `t Zet)

- **Wie viele Helfende braucht ein Fall. Ein Praxisbeispiel. Mareike van `t Zet als regionale Einleitung zu Prof. Dr. M. Fegert.**
  „Kooperation im Kinderschutz“ Gelingensbedingungen guter Kooperation und Kommunikation bei vermuteter sexualisierter Gewalt gegen Kinder. Ostfriesische Landschaft.

4.7 Resümee: Wir blicken zurück auf ein gefülltes Fortbildungsjahr 2024

Das Jahr 2024 zeigte erneut die hohe Relevanz unserer Fortbildungsangebote. Die gestiegene Nachfrage nach Fachberatungen im Anschluss an die Schulungen unterstreicht die Bedeutung der Sensibilisierung und Schulung von Fachkräften und die Wirkung der Sensibilisierung durch Fortbildung. Auch in Zukunft werden wir unsere Fortbildungen kontinuierlich weiterentwickeln und bewährtes Kinderschutzwissen bündeln,

um Fachkräfte zu stärken und den aktuellen Herausforderungen im Kinderschutz gerecht zu werden.

Unser Ziel ist hier weiterhin, dass jede Fachkraft selbst zur Kinderschutzkraft wird, indem sie **wahrnimmt, erkennt und handelt, … und das mithilfe der Inanspruchnahme von Fachberatung. Guter Kinderschutz braucht aktive Kooperation!**

4.8 Landesfortbildungsoffensive der Kinderschutz-Zentren 2024

Wie schon in der Einleitung angedeutet, leben Kinder und Jugendliche zurzeit in einer recht schwierigen Lage. Sie erleben Zeiten diverser Krisen als gesellschaftliche Normalität und nehmen wahr, dass auch die Erwachsenen keinesfalls mehr das Gefühl verbreiten, sie hätten die gesellschaftliche Situation unter Kontrolle. Um mit den im Vorwort genannten Autoren zu sprechen, die „Friedensdividende", „die demokratische Dividende" und die Zeit der unbegrenzten Nutzung der natürlichen Ressourcen scheint vorbei zu sein. Große gesellschaftliche Herausforderungen werden zu bewältigen sein. Die junge Generation hat nichtsdestotrotz den Auftrag, als gesellschaftliche Minderheit diese Lasten zu schultern und zudem eine übergroße verrentete „Boomergeneration" zu tragen. Keine leichte Aufgabe…. und wenig Hinweise deuten darauf hin, dass ihnen dies qua Bildung und psychischer Stabilität gut gelingen kann. Viele von uns haben das Gefühl, dass die Welt „aus den Fugen gerät" und wir der Situation achtlos ausgeliefert sind. Diese Situation erleben junge Menschen, vermutlich noch intensiver und ungeschützter.

Aus diesem Grund haben die Niedersächsischen Kinderschutz-Zentren, unter der Federführung des neuen Zentrums für Kinderschutz und Kinderrechte in Göttingen und der Organisation durch das Kinderschutz-Zentrum Hannover, im Jahr 2024 ihre Landesweite Fortbildungsoffensive unter das Thema: Identitätsentwicklung in der Krise – Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg begleiten, gestellt.

Von verschiedenen Sichtpunkten aus, sollten Spezialist_innen, Fachkräfte durch Informationsvermittlung an unseren Fortbildungstagen, beim Umgang mit spezifischen Identitätskrisen

unterstützen. Psychische Krisen wie Depressionen, Essstörungen und Sucht rückten, ebenso wie besondere Lebensbedingungen, z.B. in einem Leben mit Behinderung oder eines mit dem Hintergrund einer Migrationsgeschichte, in den Fokus. Insgesamt konnten 243 Fachkräfte in eintägigen Veranstaltungen in größeren Orten wie Oldenburg, Göttingen oder Hannover geschult werden. Alle weiteren Angebote wurden als Onlineformate umgesetzt, da in den vergangenen Jahren immer wieder festgestellt wurde, dass dezentrale Angebote nicht effektiv genutzt werden konnten. So versuchen wir die Schwelle zur Teilnahme, leider auf Kosten der Präsenzerfahrung, flächendeckend zu ermöglichen. Die Auswertung zeigt deutlich, dass wir tatsächlich Fachkräfte aus ganz Niedersachsen erreichen.

Das Feedback war fast durchgängig sehr positiv. Über 80 % der Rückmeldungen beschrieben die Seminare und Vorträge als gut bzw. sehr gut. Abschließend zwei exemplarische Auszüge aus Rückmeldungen aus dem in Oldenburg stattfindenden Seminar mit Herrn Küper veröffentlicht im Abschlussbericht für das Ministerium.

„Guten Morgen. Ich habe am gestrigen Tag eine erfrischende Haltung zu einem komplexen Thema erfahren dürfen. Hintergründige Fragen, Systemisches Denken dazu und überraschende Lösungsansätze…. (27.08.2024, Küper). „Der Seminarort, die Versorgung und die Organisation waren hervorragend. Herr Küper als Referent großartig. Ich komme gerne wieder." (27.08.2024, Küper)

5. Balu und Du

Das bundesweite Mentoringprogramm Balu und Du setzt sich für Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit in unserer Gesellschaft ein. Die Namen Balu und Du stammen aus dem bekannten Werk von Rudyard Kippling - dem Dschungelbuch. Hier zeigt Balu der Bär dem kleinen Menschenjungen Mogli, liebevoll und schützend den Dschungel mit seinen Bewohner_innen.

In Deutschland steht die Chance auf Bildung und gesellschaftliche Teilhabe noch immer in einem Zusammenhang zur sozialen Herkunft und dem Bildungsstatus der Herkunftsfamilie. Bildungsungerechtigkeit in Deutschland ist im internationalen Vergleich besonders stark ausgeprägt.

Diesem Problem widmet sich Balu und Du mit der Grundidee, Grundschulkindern, in Form eines Mentorings, für ein Jahr eine_n Fürsprecher_in an die Seite zu stellen. Als Balu begleitet diese junge erwachsene Person ein Kind (Mogli) über ein Jahr hinweg auf seinem Lebensweg und in seiner Entwicklung.

Balu und Mogli treffen sich mindestens einmal wöchentlich für eine bis drei Stunden und verbringen Zeit miteinander. Dabei ist es Aufgabe der Balus, den Moglis Zeit zu schenken, und ihnen zuzuhören, gemeinsam vielleicht neue Dinge auszuprobieren. Das gemeinsame Jahr birgt die Chance für die Entwicklung einer besonderen Freundschaft zwischen den beiden. Ganz nebenbei eignen sich die Kinder durch diese informelle Förderung einen enormen Wissens- und Erfahrungsschatz an, der für ihre Entwicklung und späteres Leben von enormer Bedeutung sein kann.

5. Aktuelle Informationen

Die Balus sind junge Studierende der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Sie erhalten im Rahmen eines Begleitseminars fachliche Unterstützung durch das Kinderschutz-Zentrum. Wir organisieren im Kontext einer Lehrveranstaltung einen geleiteten Austausch der teilnehmenden Balus und vermitteln Fach- und Präventionswissen zum Thema Kinderschutz.

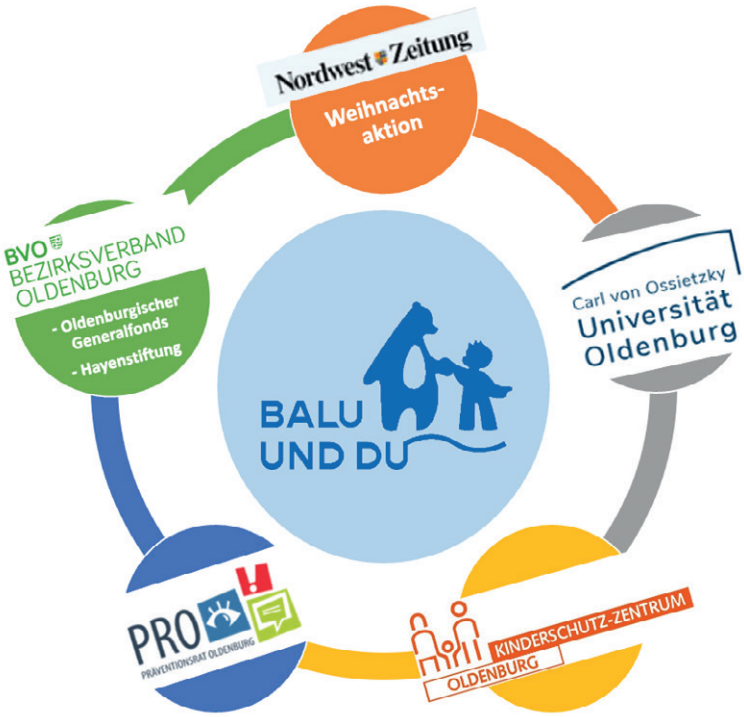
Die Moglis sind Schüler_innen der Oldenburger Grundschulen und werden von ihren Klassenlehr_innen oder den Sozialarbeiter_innen, in Abstimmung mit den Erziehungsberechtigten, der Schule vorgeschlagen und angemeldet.

Im Jahr 2024 hat ein Wechsel der Koordinator_innen stattgefunden. Es konnten insgesamt 20 Tandems über das Jahr erreicht werden. Neben dieser positiven Zahl kam es leider zu ungewohnt vielen Abbrüchen durch Balus. Auch die Anwerbung von neuen Studierenden hat sich 2024 als Herausforderung dargestellt. Die aktuelle wirtschaftliche Situation scheint für viele Studierende eine Herausforderung zu sein, so dass eine ehrenamtliche Tätigkeit

neben Studium und Studiumsfinanzierung als Belastung wahrgenommen wird.

Gerade die Kontinuität der Begleitung der Moglis über das komplette Balu und Du Jahr ist ein wichtiger Gelingensfaktor und Grundlage für wichtige Entwicklungsprozesse sowohl bei den Studierenden als auch den teilnehmenden Grundschüler_innen. Ein besonderes Augenmerk wird dahingehend auf die Begleitung der Balus im Rahmen der Begleitseminare gelegt, um Sicherheit in der Beziehungsgestaltung zum Mogli und seiner Familie aber auch zu fachlichen Themen im Kinderschutz zu geben.

Das Kinderschutz-Zentrum blickt voraus auf ein produktives und lebendiges Jahr 2025 mit den Moglis und Balus!



Kinderschutz braucht aktive Kooperation.

BALU UND DU - ein gelungenes Beispiel in der Stadt Oldenburg

Wir danken den Unterstützer_innen von BALU UND DU in Oldenburg.

Ohne Ihr Engagement und Ihre wirtschaftliche Unterstützung wäre BALU UND DU in unserer Stadt nicht umsetzbar!

Für die Jahre 2024 und 2025 haben die Nordwest-Zeitung über die Weihnachtsaktion und der Bezirksverband Oldenburg die wirtschaftliche Absicherung für dieses Projekt übernommen. Damit ist nicht nur das Projekt vorerst gesichert, gestärkt und organisiert, sondern auch unsere Ressourcen frei für die Kinderschutzarbeit und befreit von zeitintensiver Mittelakquise. Viele Menschen dieser Stadt helfen uns seit Jahren mit Spenden, indem sie sich zum Beispiel von ihren Geburtstagsgästen statt eines Geschenks, eine Spende für das Projekt wünschen. Der Kreativität scheinen kaum Grenzen gesetzt zu sein.

Wir möchten BALU UND DU weiterführen und hoffen auch in Zukunft auf ihre Unterstützung.

6. Interview

Wo Kinder in Not sind, sind meist auch Eltern in Not

Angela Könnecke berichtet über ihre 34 Jahre im Kinderschutz-Zentrum – Die 66-Jährige war in ihrer Laufbahn in verschiedenen Arbeitsfeldern des Kinderschutzes tätig.

Frau Könnecke, Sie haben 34 Jahre lang beratend und therapeutisch im Bereich Kinderschutz gearbeitet. Aus Ihrer Sicht: Wie hat sich der Umgang mit dem Thema Kinderschutz in dieser Zeit geändert?

In den 34 Jahren hat sich unfassbar viel verändert. Immer wieder haben wir im Kinderschutz-Zentrum innovativ auf die sich ändernde Gesellschaft und die verändernden Anforderungen reagiert. Themen wie sexuelle Gewalt gegen Kinder und Vernachlässigung bekommen mehr Aufmerksamkeit, das Wissen um das Thema ist mehr geworden. Und das Thema Kinderschutz wird sich auch immer weiter verändern. Eine aktuelle Herausforderung der vergangenen Jahre ist zum Beispiel der Umgang mit Gewalt und Mobbing über SocialMedia.

Aber zurück zu den Anfängen. Sie haben 1989 in der Vertrauensstelle Benjamin angefangen. Können Sie erzählen, wie die Arbeit damals aussah?

Als ich vor 34 Jahren meine Arbeit in der Vertrauensstelle begann, wurde die Beratungsarbeit von ganz vielen Ehrenamtlichen durchgeführt, zum Beispiel Ärzt_innen, Psycholog_innen und Krankenschwestern. Damals haben wir auch noch Hausbesuche gemacht. Ich wurde eingestellt, um die Arbeit der Ehrenamtlichen zu koordinieren und die ersten Gespräche zu begleiten. Eine psychosoziale Beratung für Familien mit Gewaltproblematiken war damals nicht selbstverständlich. Aber es gab einen großen Bedarf. Das zeigte sich daran, wie stark das Angebot der Vertrauensstelle Benjamin nachgefragt wurde. Als auch das Thema sexuelle Gewalt immer stärker in den Fokus rückte, wurde deutlich, dass es eine Professionalisierung der Beratung brauchte.

1994 erfolgte die Erweiterung der Vertrauensstelle zum Kinderschutz-Zentrum Oldenburg. Was hat sich damals für Sie in der Arbeit geändert?

Das war eine besondere Zeit. Unsere fachliche Kompetenz war im Ministerium in Niedersachsen schon vorher anerkannt. Deshalb wurden wir eines der damals zwei Kinderschutz-Zentren in Niedersachsen. Das hatte aber auch ganz konkrete Veränderungen zur Folge. So wurde damals auch die Wohngruppe für Kinder von zwei bis zwölf Jahren eröffnet. Das war eine sehr intensive Arbeit mit den Kindern und den Eltern in enger Kooperation mit dem Jugendamt. Mit der Zeit hat sich der Fokus der Arbeit im Kinderschutz-Zentrum immer mehr auf die Fachberatung und die Fortbildung von Pädagog_innen verlegt. Diese Aspekte sind mir auch persönlich sehr wichtig, gleichzeitig habe ich es etwas bedauert, dass die Arbeit mit Kindern und Familien weniger Raum einnahm.

Sie haben den Bereich Fortbildung im Kinderschutz-Zentrum mit aufgebaut. Warum ist dieser Bereich so wichtig?

Mit Fortbildungen zum Kinderschutz erreichen wir ganz viele Fachkräfte. Diese sind die Brücken in

die betroffenen Familien und können diesen den Zugang zum Hilfe-System ermöglichen. Wichtig ist, dass die Fortbildungen sehr praxisorientiert sind und den Fachkräften mehr Sicherheit geben. Es gibt inzwischen sehr klare Handlungsabläufe, und diese können wir im konkreten Fall dann auch durch eine Fachberatung begleiten.

Wichtig ist, dass Pädagog_innen und andere Fachkräfte wahrnehmen, wenn sich ein Kind verändert, offensichtlich eine Not hat. Dahinter können dann ganz verschiedene Gründe stecken. Dann ist es wichtig in den Austausch zu gehen und zu schauen, was braucht das Kind, die Familie. Denn wo Kinder in Not sind, sind fast immer auch Erwachsene in Not. Wenn diese und damit die ganzen Familien gestärkt werden können, kann oft eine Eskalation verhindert werden. Dieses Stärken der Familien ist ganz besonders wichtig. Deshalb ist das Motto des Kinderschutz-Zentrums ja auch vertrauen- schützen –stärken.

Warum haben Sie sich für die Arbeit im Bereich Kinderschutz entschieden?

Im Bereich Kinderschutz zu arbeiten war eine ganz bewusste Entscheidung. Vorher war ich in einer Wohngruppe mit Jugendlichen tätig, die alle Gewalterfahrungen hatten. In dieser Zeit ist der Wunsch entstanden. Ich war dann zunächst bei Wildwasser in Oldenburg und als 1989 die Stelle in der Vertrauensstelle Benjamin ausgeschrieben wurde, habe ich mich darauf beworben. Und dann bin ich 34 Jahre geblieben. In dieser Zeit habe ich aber immer wieder neue Aufgaben übernommen und mich weitergebildet. Zunächst war ich als Kinder- und Jugendtherapeutin viel in der Beratung direkt eingesetzt. Später war ich einige Zeit in der Präventionsarbeit tätig. Da hatten wir ein tolles Projekt in den Grundschulen. Später folgte dann der Wechsel in den Bereich Fachberatung und den Aufbau der Fortbildungsangebote. Dazu habe ich mich auch im Bereich Erwachsenenbildung qualifiziert.

Sie hören und erleben in Ihrer Arbeit viele Fälle von Gewalt gegen Kinder. Wie hält man diese Arbeit persönlich aus?

Entscheidend ist eine gute Fachlichkeit und Professionalität. Mindestens genauso wichtig ist aber auch der fachliche Austausch im Team und die Unterstützung durch die Supervision. Natürlich gab es in den 34 Jahren Fälle, die mich persönlich sehr bewegt haben. Für mich war die richtige Strategie dann immer, in den Austausch zu gehen und gut für meine eigene Psychohygiene zu sorgen. Selbstfürsorge ist in stressigen und herausfordernden Berufen sehr wichtig. Deshalb ist es auch so wichtig, dass wir im Team im Kinderschutz-Zentrum auch ein Schutzkonzept für uns selbst entwickelt haben.

Gibt es eine besondere Geschichte, ein Erlebnis, dass Ihnen im Kopf geblieben ist?

Natürlich bleiben viele Fälle im Kopf, aber es gibt auch ein anderes Erlebnis, das mir besonders in Erinnerung geblieben ist. 2019 durfte ich in Oldenburg die Rede bei der Protestaktion der Kampagne „One Billion Rising“ halten. Die weltweite Kampagne macht darauf aufmerksam, dass jede dritte Frau im Laufe ihres Lebens Opfer von physischer, psychischer und/oder sexualisierter Gewalt ist. 2019 wurde der Schwerpunkt auf die Situation von Mädchen gelegt.

Was hat Sie so lange motiviert, in diesem Bereich zu arbeiten?

Wenn ich auf die Zeit zurückblicke weiß ich, dass ich eine sehr sinnvolle und auch politisch wichtige Arbeit geleistet habe. Sowohl in der direkten Arbeit mit den Familien, als auch in der erfolgreichen Fortbildungsarbeit. Deshalb freue ich mich sehr, dass ich auch als Rentnerin noch einige Fortbildungen für das Kinderschutz-Zentrum geben kann.

7. Danksagungen

Das Kinderschutz-Zentrum Oldenburg bedankt sich bei allen ganz herzlich, die die Arbeit zum Schutz der Kinder in 2024 ermöglicht und unterstützt haben!

Der Dank geht zunächst an das **Land Niedersachsen**, die **Stadt Oldenburg** und den **Landkreis Oldenburg**, die uns seit Jahren fördern und uns immer wieder neu das Vertrauen schenken. Wir bedanken uns darüber hinaus bei den vielen **Sponsoren und Spendern**, ohne die wir unsere Arbeit in dieser umfangreichen weitergehenden Form gar nicht hätten machen können, z. B. bei:

- der Diakonie im Oldenburger Land,
- dem Präventionsrat Oldenburg (PRO),
- der Universität Oldenburg,
- den Gerichten für die Bußgelder, die zugunsten des Kinderschutz-Zentrums Oldenburg an uns überwiesen wurden,
- den vielen Kirchengemeinden für die Kollekten,
- den zahlreichen privaten Spender_innen und Firmen, wie z. B.:

  Fam. Akkermann, Fam. Textor, FamCom Verbrauchermärkte GmbH & Co. KG, Herrn G-Albers, Gemeinnützige Werkstätten Oldenburg, Frau Humbert, Frau Hennessen, Herrn Hentzel, Fam. Hölscher, Herzog GmbH, Dr. Koppe, Fam. Kriebelt, Frau Kötter, MVZ Medizinisches Labor Oldenburg GmbH, Dr. Mohlmann, Volksbühne Oldenburg e. V., Fam. Niemeyer, Dr. Ohlmeyer, Fam. Schulte, VIEROL Aktiengesellschaft, Frau Thiede-M., Fam. Tempelmann, Herrn Vondran, Frau W. vom Berg, Fam. Weber und

- **den vielen Leser_innen der Nordwest Zeitung** für die großartige Spende im Rahmen der NWZ-Weihnachtsaktion!
- **Des Weiteren bedanken wir uns sehr bei den Spender_innen**, die uns helfen, ohne genannt werden zu wollen oder zu können!

Ganz besonders möchten wir uns bei **unseren Mitgliedern** bedanken, die uns zumeist seit vielen Jahren treu zur Seite stehen!

Weiterhin geht unser Dank an die vielen **Kooperationspartner_innen** und **Auftraggeber_innen**, mit denen wir zusammenarbeiten, uns austauschen und kooperieren konnten, z. B. dem Diakonischen Werk Oldenburg, der BAG der „Kinderschutz-Zentren", den Jugendämtern, den vielen Kitas und ihren Trägern, den Kooperationsschulen etc.

Schließlich möchten wir uns auch noch bei unseren **Klient_innen**, den **Ratsuchenden** und **Projektteilnehmer_innen** für das Vertrauen bedanken, das sie uns – häufig in schwierigen Lebenssituationen – entgegengebracht haben und für die gemeinsamen Anstrengungen zum Wohle aller!

Kontakt und Impressum

Kinderschutz-Zentrum Oldenburg
Friederikenstraße 3
26135 Oldenburg

Tel.: 0441 / 1 77 88
Fax: 0441 / 2 48 98 00

E-Mail: info@kinderschutz-ol.de
Homepage: www.kinderschutz-ol.de

Erreichbarkeit:

- Montag – Freitag 9.00 – 12.00 Uhr Bürozeit für Terminabsprachen, anschließend ist unser Anrufbeantworter geschaltet - wir rufen zeitnah zurück.
- Dienstag 16.00 – 18.00 Uhr offene Beratung ggfs. mit Wartezeit.
- Montag bis Freitag zwischen 8.00 – 20.00 Uhr sind Termine möglich

Diakonie

DIE KINDERSCHUTZ-ZENTREN

Träger des Kinderschutz-Zentrums ist der „Verein zur Verhütung von Kindesmisshandlung e. V.“ Der Verein ist Mitglied im Diakonischen Werk Oldenburg und Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft „Die Kinderschutz-Zentren“.

Finanziert wird die Arbeit des Kinderschutz-Zentrums überwiegend durch Förderung des Landes Niedersachsen, der Stadt Oldenburg und des Landkreises Oldenburg.

Zur notwendigen Sicherung des Eigenanteils und zur Durchführung innovativer Projekte sind wir auf Spenden und Sponsoren angewiesen.

V.i.S.P.:
Verein zur Verhütung von Kindesmisshandlung e.V. Oldenburg

Redaktion: Mareike van 't Zet

Dieser Jahresbericht inklusive aller verwendeten Texte, Bilder und anderer Objekte ist Eigentum des Vereins zur Verhütung von Kindesmisshandlung e.V.; liegen die Rechte an anderen Stellen, so ist dem Verein hierfür Nutzungsrecht erteilt. In beiden Fällen stellt jegliches Entnehmen oder Kopieren sowie die elektronische Weiterverarbeitung und Verbreitung der Inhalte eine Urheberrechtsverletzung dar und wird hiermit ausdrücklich untersagt. Auf Anfrage werden Nutzungsrechte jedoch ggf. erteilt. Alle weiteren Rechte sind vorbehalten. Alle im Jahresbericht genannten und ggf. durch Dritte geschützten Marken- und Warenzeichen unterliegen uneingeschränkt den Bestimmungen des jeweils gültigen Kennzeichenrechts und den Besitzrechten der jeweiligen eingetragenen Eigentümer.

Wir helfen Kindern

8. Pressespiegel

Nordwest Zeitung
OLDENBURGER NACHRICHTEN
UNABHÄNGIG - ÜBERPARTEILICH
NWZ Online Lesen Sie uns auch online und in der App
Dienstag, 25.06.2024 | 79. Jahrgang, Nr. 146, 26. KW | 2.00 €

Anzeige
Natürlich. Frisch. Ausgezeichnet.
ONKEN'S
Wochenangebote
Hähnchen-keule
groß & fleischig
Aktion
Stück 1,00 €
...und viele weitere Angebote
Geflügelhof A. Onken GmbH & Co.KG
Nordstraße 41 26345 Bockhorn

183 364,01 Euro für die Leseförderung

Auf den Cent genau 183 364,01 Euro haben die Leserinnen und Leser dieser Zeitung bei der jüngsten Weihnachtsaktion für Projekte zur Leseförderung bei Kindern gespendet. Am Montag überreichten Organisator Jürgen Westerhoff (vorn) sowie die Vertreter der NWZ-Stiftung und die Mitglieder des Vergabeteams den Spendenscheck symbolisch an das Kinderschutz-Zentrum Oldenburg, die Ev. Familienbildungsstätte Friesland/Wilhelmshaven und die Stiftung für das Schullandheim Bissel. Die drei Einrichtungen nahmen stellvertretend für insgesamt 33 geförderte Projekte die Spende im Oldenburger Medienhaus entgegen. BILD: VON REEKEN

➤ IM NORDWESTEN

Kreuzung in Eversten ab Donnerstagabend gesperrt

OLDENBURG/EVERSTEN/DPA – Eine der meist befahrenen Kreuzungen Oldenburgs, an der die Hauptstraße mit der Hundsmühler Straße im Stadtteil Eversten unter der Autobahn 28 verbunden wird, wird von Donnerstagabend, 22 Uhr, bis Montagfrüh, 4 Uhr, gesperrt. In der Zeit soll die Fahrbahn abgefräst und neu asphaltiert werden. Ursprünglich hatten die Arbeiten schon im vergangenen Herbst ausgeführt werden sollen, doch machte das schlechte Wetter Plänen einen Strich durch die Rechnung.

Nun fallen sie ausgerechnet mit der Vollsperrung der Bundesstraße 401 zwischen Jedde-

DAS SOLLTEN SIE WISSEN

Nicolas Reimer, Team Polizei/Justiz

Mit zwei Tests zum Polizisten

Wie wird man Polizist? Wenn Sie sich diese Frage auch schon mal gestellt ha-

Nordwest-Zeitung, 25.06.2024

Hier bekommen Fachkräfte Hilfe

KINDESWOHLGEFÄHRDUNG Kinderschutz-Zentrum ist Anlaufstelle – Kostenloses Beratungsangebot

OLDENBURG – Manchmal ist es eine einzelne Bemerkung eines Kleinkindes im Kindergarten wie „der Pipimann vom Onkel spuckt weiße Milch" oder es sind Verletzungen, die der Trainer im Sportverein bei einem seiner Schützlinge bemerkt oder es ist die Lehrerin, der auffällt, dass ein Schüler häufig hungrig ist, aber kein Essen dabei hat – solche Beobachtungen stoßen den Verdacht an, dass beim betroffenen Kind etwas nicht in Ordnung sein könnte, es vielleicht sogar ernsthaft gefährdet ist. Doch was ist dann zu tun?

Lehrer, Erzieher, Betreuer: Sie sind im Alltag dicht dran an Kindern. Wenn sie den Verdacht haben, das Wohl eines Kindes könnte gefährdet sein, finden sie Beratung im Kinderschutz-Zentrum Oldenburg. SYMBOLBILD: PEXELS

Immer reagieren

„Die Unsicherheit ist darüber oft groß", sagt Mareike van't Zet, Leiterin des Kinderschutz-Zentrums Oldenburg, das Anlaufstelle für alle Fachkräfte aus pädagogischen, sozialen und medizinischen Arbeitsfeldern ist, die sich um das Wohl eines Kindes sorgen oder sich zu dieser Thematik grundsätzlich beraten lassen wollen.

Wer den Verdacht hegt, ein Kind könnte gefährdet sein, der muss reagieren, um zu einer konkreten Einschätzung zu kommen und handeln, wenn sich der Verdacht verstärkt.

Den Eindruck, etwas könnte nicht in Ordnung sein, darf niemand verdrängen. „Die Sensibilität der Fachkräfte dafür ist da", sagte Mareike van't Zet.

Und dennoch ist es für Personen, die beruflich und/oder ehrenamtlich mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, häufig schwierig einzuschätzen, ob beispielsweise regelmäßige blaue Flecken bei einem Kind vom Sport herrühren oder Zeichen einer Misshandlung sind, ob das Kind, das sich zusehends in sich zurückzieht, nur eine Phase durchmacht oder womöglich ernsthaft leidet, ob das Kind, das häufiger mit dreckigen Sachen und knurrendem Magen zur Schule kommt, verwahrlost und nicht versorgt wird: Wie soll mit dem Kind umgegangen werden? Wie mit den Eltern? Muss das Jugendamt informiert werden?

Große Nachfrage

Beratung in all diesen Fragen bietet das Kinderschutz-Zentrum auch über die Stadtgrenzen hinweg. „Und der Schulungsbedarf in diesem Bereich ist groß und immer wichtiger geworden", sagt van't Zet. Das zeigen auch die Zahlen der Einrichtung, die seit Jahren eine stetig und deutlich steigende Nachfrage nach diesem Angebot verzeichnet. Trotz aller Kapazitätsengpässe, weil die Nachfrage die Möglichkeiten übersteigt: Die Leiterin des Kinderschutz-Zentrums ist um jede Fachkraft und um jedes Team, das sich meldet, froh: „Ein Kind kann niemand alleine retten, es braucht immer das Netzwerk."

Brücken bauen

Jeder, der im Zweifelsfall weiß, wie er handeln kann und dies auch tut, ist ein Faden in diesem Netzwerk und ein Multiplikator. Ein Rechtsanspruch auf eine kostenlose Beratung durch eine „insoweit erfahrene Fachkraft" im Kinderschutz ist übrigens die Basis für das Angebot des Kinderschutz-Zentrums, wo diese „insoweit erfahrenen Fachkräfte" arbeiten. Dort beraten die Beschäftigten bei allen Formen von Gewalt, von denen Kinder und Jugendliche betroffen sein können. In den Bereich der Fachberatung fällt die Begleitung anderer bei der Einschätzung des Gefährdungsrisikos für ein Kind, bei der Vorbereitung der Elternarbeit und der Vorgehensweise im Falle einer Gefährdung. Die Beratung kann als einmalige Angelegenheit oder fachliche Begleitung über mehrere Gespräche hinweg stattfinden. Van't Zet: „Die Fachkräfte sind oft die Brückenbauer, über die die Familien selbst zu uns finden. Deshalb müssen alle wissen, dass sie hier bei uns anrufen können, wenn sie Sorge um ein Kind haben."

BERATUNG ZU ALLEN FORMEN VON GEWALT

Das Kinderschutz-Zentrum Oldenburg ist eine Beratungsstelle bei allen Formen der Gewalt, die Kinder und Jugendliche erleben können. Die Beratungsstelle befindet sich an der Friederikenstraße 3 in Oldenburg und ist telefonisch erreichbar unter 0441/17788 oder info@kinderschutz-ol.de.

Träger ist der Verein zur Verhütung von Kindesmisshandlung, der Mitglied im Diakonischen Werk Oldenburg ist. Finanziert wird die Einrichtung von Stadt Oldenburg, Landkreis Oldenburg und Land Niedersachsen.

Informationen zum gesamten Angebot des Kinderschutzzentrums für Fachkräfte und für Familien gibt es auf der Internetseite unter
➤@www.kinderschutz-ol.de

Sonntags-Zeitung, 20.01.2024

wildwasser.oldenburg 2h
von unseren tollen Kolleg*innen vom Kinderschutzzentrum Oldenburg.
Danke für den spannenden Austausch!

KINDERSCHUTZ-ZENTRUM
OLDENBURG

www.kinderschutz-ol.de

VERTRAUEN – SCHÜTZEN – STÄRKEN